

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
2. Egelberg'sche Buchdruckerei, "Tagblatt-Druck".
Geschäftszeit: 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Sonntags von 8 bis nachmittags
Sonntags- und Feiertagsausgabe.
Preis: 10 Pf. pro Woche.
Einzelne Ausgabe: 2 Pf.

Bezugspreis: Für eine Spaltenbreite von 3 Wochen 24 Pf., für einen Monat 84 Pf., für einen halben Jahr 420 Pf., für ein Jahr 840 Pf. — Bezugsbedingungen: Der Abonnent erhält das Tagblatt zu Hause geliefert, außer bei besonderen Umständen. Der Abonnent ist verpflichtet, das Tagblatt an den Bestellen zu lassen. Der Abonnent ist verpflichtet, das Tagblatt an den Bestellen zu lassen. Der Abonnent ist verpflichtet, das Tagblatt an den Bestellen zu lassen.

Abbestellung: Ein Abonnement kann jederzeit abbestellt werden. Die Abbestellung muss schriftlich bei der Druckerei oder dem Verleger erfolgen. Die Abbestellung muss schriftlich bei der Druckerei oder dem Verleger erfolgen. Die Abbestellung muss schriftlich bei der Druckerei oder dem Verleger erfolgen.

Druckort: Wiesbaden.

Postfach: Wiesbaden.

Nr. 168.

Montag, 22. Juni 1936.

84. Jahrgang.

Um die Wiederbefestigung der Dardanellen.

Meerengenkonferenz und Mittelmeer.

Heute Beginn der Verhandlungen in Montreux. — Der Ausbau Cyperns zum Flottenstützpunkt. — England im Mittelmeer.

Italien bleibt der Konferenz fern.

as. Berlin, 22. Juni. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) In dem am Nordufer des Genfer Sees schon gelegenen Schweizer Kurort Montreux beginnt heute die Meerengenkonferenz, in der es um die Forderungen der Türkei nach Wiederherstellung ihrer vollen Souveränität, d. h. in diesem Falle um das Recht der Wiederbefestigung der Dardanellen geht. In dem Palace-Hotel, in dem die Konferenz tagt, sind umfangreiche technische Vorbereitungen getroffen worden. Dreißig Jernsprechanklüsse, Fernschreiber usw. stehen den Journalisten zur Verfügung. Ob sie sehr viel zu berichten haben werden, ist freilich fraglich. Zum mindesten wird die Konferenz sehr langsam anlaufen. Denn bereits am Freitag dieser Woche tritt bekanntlich in Genf der Rat zusammen, am Dienstag der kommenden Woche die Vollversammlung, und da zu einem großen Teil die Diplomaten ihre Länder sowohl auf der Meerengenkonferenz als auch in Genf vertreten müssen, so ist mit einem besonders schnellen Arbeiten der Konferenz zu mindest am Anfang nicht zu rechnen.

Ganz abgesehen hiervon wird man auch berücksichtigen müssen, daß die Situation für die Konferenz nicht übermäßig günstig ist. Italien bleibt den Beratungen fern, wie es sich auch nicht an den Genfer Besprechungen beteiligen will, weil ihm trotz der Aufhebung der Sanktionen die Gesamtlage noch keineswegs geklärt erscheint. Das Mittelmeerproblem belastete die italienisch-englischen Beziehungen noch recht erheblich. Ob die Türkei daraus heute einen Gewinn zu ziehen vermag, ist schwer zu sagen. England ist bemüht gewesen, sich für den Fall eines Konfliktes mit Italien die Unterstützung der Mittelmeerkräfte zu sichern.

Es hat in dieser Beziehung auch mit der Türkei Vereinbarungen getroffen. Es wäre also möglich, daß die Türkei die Zustimmung hierfür vorlegt. Andererseits zeigen die aus England kommenden Meldungen, daß London sich nicht allein auf solche Vereinbarungen verlassen will, sondern mit allen Kräften seine Machtposition im Mittelmeergebiet, vor allem gilt das für Cypern, ausbauen will. Cypern deckt zwar nicht unmittelbar das Mittelmeer und den Suezkanal, doch gibt es gegen jeden Angreifer, der von der Arabia oder von Rhodos aus gegen den britischen Lebensweg nach Indien vorstößt, eine bedrohliche Lebenslinie ab. Dann schließt Cypern aber auch die in Haifa, das selbst von den Engländern besetzt wird, endenden Eisenbahnlinien. Außerdem ist Cypern eine gute Rückendeckung gegen das italienische Rhodos. So spielt Cypern in den neuen englischen Mittelmeerplänen eine wichtige Rolle. Das bedeutet nicht, daß die Engländer auf Malta verzichten, sondern es bedeutet, was aus der Rede Edens klar hervorgeht, daß die Engländer ihre Position im Mittelmeer verstärken. Bekanntlich geht Hand in Hand damit die Verstärkung der englischen Mittelmeerflottenkräfte, die hinsichtlich der großen Schlachtschiffe, das Verhältnis zwischen der englischen Flotte und der Mittelmeerflotte gegen die Zeit vor der englisch-italienischen Spannung nahezu umkehrt. Doch Cypern einen großen Teil griechischer Bevölkerung hat und nicht weit von der türkischen Südküste entfernt liegt, macht den Engländern offenbar wenig Sorgen. Man ist in London der Überzeugung, daß Griechenland und die Türkei nach dem jüngsten Machtzuwachs Italiens die britische Freundschaft mehr denn je schätzen werden. Andererseits dürften diese Zusammenhänge auch Englands Haltung auf der Meerengenkonferenz nicht unwesentlich beeinflussen.

Deutschland ohne imperialistischen Ehrgeiz.

Goebbels-Rede auf dem Gau-tag der Kurmark.

Baden, 21. Juni. Auf dem Appell aller Gliederungen des Gau-Kurmark der NSDAP in Potsdam am Sonntagmittag sprach Dr. Goebbels. Er redete unter der begeisterten Zustimmung der Zehntausende nun mit denen ab, die mit geringfügiger Abnahme lauten: „Der Führer! Jamahl! Aber die kleinen Hitler!“ Hier sind die „kleinen Hitler“ des Gau-Kurmark aufmarschiert, und nun wagt einer, den ersten Stein auf sie zu werfen! Genau so wie ihr euch zum Führer bekennt, bekennet der Führer sich zu euch. Er wird es niemals vergessen, daß es die „kleinen Hitler“ waren, die mit ihm die Stufen bauten, auf denen wir zur Macht emporstiegen konnten! (Langanhaltende Beifälle.)

Dr. Goebbels befaßte sich mit dem Einwand, daß es in Deutschland keine Freiheit der Meinung mehr gebe. „Früher habe es allerdings in Deutschland eine sogenannte Freiheit der Meinung gegeben, so sagte er, und was Deutschland davon profitierte, habe man schauernd feststellen können. Es ist besser, das Volk wird gelehrt, als daß ein paar Schwächer das Recht haben, gegen das eigene Volk zu behen.“

Wenn die Bessermenschen sagen: „Kritik tut not“, so sagen wir: „Es ist not, daß wir arbeiten, daß wir den Armen zu essen, den Arbeitslosen Arbeit geben, daß wir eine Armee aufbauen, damit wir uns wehren können! Weil das „not tut“ als Kritik, deshalb haben wir die Kritikfreiheit abgeschafft und mit der Arbeit angefangen. Und ich habe den Eindruck, daß das deutsche Volk damit ganz einverstanden ist.“ (Langanhaltende Beifälle.)

Krieg aber ist mit Bombengeschwadern entschieden worden. Da wir nicht zult haben, einen provozierten Konflikt gegen Deutschland in Zukunft etwa auf gleiche Weise lösen zu lassen, haben wir uns selbst mit Bombengeschwadern eingebettet. Das deutsche Volk verlor dabei keine apostrophischen Absichten, sondern hat nur den Willen, in Frieden seiner Arbeit nachzugehen.“ (Starker Beifall.)

Dr. Goebbels umriß nun in knappen Worten die gewaltigen Aufgaben, die in Zukunft der Lösung harren.

1. Die Arbeitskraft muß unsere Hände.
2. Der Kampf um die vollkommenste Gleichberechtigung des deutschen Volkes erfordert unsere Kraft und Ausdauer.
3. Große soziale Werte harren der Lösung.
4. Die innere Form des Staates und die Angleichung des Staates an die Partei muß weitergetrieben und fortgesetzt werden.
5. Darüber steht als größte Aufgabe die systematische Erziehung des deutschen Volkes für die kommenden Generationen.

Feuergefecht zwischen englischen Truppen und aufständigen Arabern.

Tote und Verwundete auf beiden Seiten.

Jerusalem, 22. Juni. (Besitz Funkmeldung.) In der Nähe von Tel-Aviv fand am Sonntag zwischen englischen Truppen und arabischen Aufständigen ein heftiges Gefecht statt, bei dem es auf beiden Seiten zahlreiche Tote und Verwundete gab. Es handelt sich um die größte Kampfhandlung, die sich bisher im Verlauf des Araber-Aufstandes in Palästina ereignet hat.

Im Laufe des Nachmittags war ein Kraftwagenzug, der von englischen Truppen begleitet war, von einer Reihe von mindestens 60 arabischen Freischärlern überfallen worden. Bei dem sich entzündenden Gefecht wurden sofort drei englische Fußkrieger schwer verwundet. Bald darauf trafen britische Verstärkungen ein, Teile des Royal Scots-Fußkrieger-Regiments und der

Seaforth-Hochländer, sowie Kampfflugzeuge, die sofort mit Maschinengewehren auf die Freischärler feuerten.

Später erschienen auch noch Panzerwagen. Das Militär schritt schließlich gegen den Gegenangriff und drängte einen Teil der Freischärler nach Norden und den anderen Teil nach Süden ab. Als der Eindruck der Dunkelheit zum Abbruch des Gefechtes zwang, waren mindestens 10 Araber gefallen. Auf englischer Seite hatte man außer den bereits genannten drei Verwundeten zwei Tote zu beklagen. Die genaue Verluste der Araber konnten nicht festgestellt werden. Augenzeugen wollen aber gesehen haben, daß die Freischärler die Hälfte ihrer Kämpfer verloren haben.

Nach dem Abbruch des Gefechtes ließ sich ein Flugzeug, an die Spitze des Kraftwagenzuges, um den weiteren Marsch zu sichern.

Die Folgen einer Improvisation.

Im Jahre 1917 kam der englische Staatsmann Balfour auf den Gedanken, den gewaltigen Einfluß des Judentums in der Welt weitgehend dadurch in den Dienst der Alliierten einzupassen, daß er in einer für die englische Regierung abgegebenen Erklärung die Errichtung einer nationalen Heimstätte für die Juden in Palästina versprach. Den Inhalt dieser Balfour-Deklaration machte sich später der Völkerbund zu eigen, und er bildet gewissermaßen einen Bestandteil des Mandatsauftrages. Die Erklärung charakterisiert sich ungewissheit als eine Improvisation, die ihren Ursprung in den Verlegenheiten und Nöten des Weltkrieges hat. Ihre ganze Tragweite hat man damals nicht erkannt und wohl auch nicht zu übersehen vermocht.

Heute ist man in England längst zu der Erkenntnis gekommen, daß man mit der Durchführung des damals gegebenen Versprechens dem englischen Weltreich an einer sehr empfindlichen Stelle höchst peinliche Verlegenheiten bereitet hat. Zu der Zeit, als die Balfour-Deklaration erlassen wurde, betrug die Zahl der Juden in Palästina noch nicht annähernd ein Zehntel der Gesamtbevölkerung, etwa 60.000. Man hatte auch nicht mit Einwanderungsziffern in der Höhe gerechnet, wie sie heute tatsächlich festzustellen sind. Im Jahre 1931 war die Zahl der Juden in Palästina bereits auf 175.000 und vor zwei Jahren weiter auf 250.000 angestiegen. Obgleich die Mandatsverwaltung Dämme gegen eine übermäßige Einwanderung errichtet hat, indem sie die Aufnahme unbemittelter Juden an zahlenmäßig sehr begrenzter Ziffernliste band, ist sie scheinbar doch machtlos gegenüber der illegalen Einwanderung. Somit wäre es nicht denkbar, daß die Juden in Palästina heute bereits ein Drittel der Gesamtbevölkerung von rund 1,2 Mill. darstellen. Die Tatsache, daß die Zahl der Juden in Palästina seit dem Erlaß der Balfour-Deklaration von 60.000 auf 400.000 angestiegen ist, hat dieses vorher ganz überwiegend von Arabern besiedelte Land zu einem Nationalitätenstaat gemacht, in dem die rassischen und wirtschaftlichen Gegensätze mit unerhörter Leidenschaft aufeinanderprallen.

Die Palästina-Debatte, die Ende der Woche im englischen Unterhaus stattfand, läßt es ganz deutlich erkennen, wie erheblich die Verlegenheiten und Schwierigkeiten sind, die in England sich selbst gebracht hat. Der Kolonialminister Ormsby-Gore sprach von der „gegenwärtig so beklagenswerten Lage in Palästina“. England muß nämlich innerhalb seines Weltreichs auch in ganz ausgedehntem Maße mit den Arabern und Mohammedanern rechnen. Eine panislamische Bewegung gegen England könnte eine tödliche Gefahr für das Empire werden. Die Möglichkeit ist nach den Ereignissen und Stimmungsanzeichen aus der letzten Zeit nicht von der Hand zu weisen, daß sich diese Gefahr in Palästina entzündet. Durch die dort eingeleitete Entwicklung müssen sich natürlich die Araber völkisch und wirtschaftlich aus außerster Bedrohung fühlen. Da das jüdische Weltkomitee für die Einwanderung über recht erhebliche Mittel verfügt, so war es ihm möglich, für Grund und Boden in Palästina verlockende Preise zu bieten. Darauf sind im Anfang der Entwicklung zahlreiche verbienete arabische Großgrundbesitzer zum Schaden ihrer Stammesgenossen eingegangen. Die neuen jüdischen Besitzhaber haben keine Rücksicht auf die zahlreichen arabischen Pächter genommen, die

Staatssekretär von Bülow 7.

Den Folgen einer Lungenentzündung erliegen.

Berlin, 21. Juni. Der Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Dr. Bernhard Wilhelm v. Bülow, ist am Sonntag um 11 Uhr an den Folgen einer Lungenentzündung in Berlin gestorben.

Der verlorbene Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Dr. Bernhard Wilhelm v. Bülow wurde am 19. Juni 1885 in Potsdam geboren. Sein Vater war der 1897 als Generalmajor und Kommandeur der 21. Kavalleriebrigade verstorbene Adolf v. Bülow, ein Bruder des späteren Reichszensors und Fürsten Bernhard v. Bülow. Nach Abbruch seines juristischen Studiums wurde Bernhard Wilhelm v. Bülow am 1. Januar 1912 als Stabschef in das Auswärtige Amt berufen und zunächst der Sektion für Washington zugeteilt. Anfangs 1913 folgte er ins Auswärtige Amt nach Berlin zurück. Vom August 1914 bis November 1915 handelte er als Referatsleiter im Felde. Dann wurde er zuerst der Sektion für Konstantinopel und später der Sektion für die Türkei als Legationssekretär zugeteilt. Anschließend war er dann wieder im Auswärtigen Amt tätig, bis er im Juni 1919 den Abschied nahm. Nach eingehenden Studien über Völkerbundsfragen, die er sich zum Spezialgebiet gewählt hatte, trat er 1923 wieder in den diplomatischen Dienst ein und übernahm die Leitung des Referats für Völkerbundsangelegenheiten im Auswärtigen Amt. Seit Oktober 1924 war er Vortragender Legationsrat und im Juni 1933 wurde er zum Staatssekretär im Auswärtigen Amt ernannt, in welcher Tätigkeit er bis zu seinem letzten unerwarteten Ableben verblieb.

Beileidstelegramme des Führers.

Berlin, 21. Juni. Anlässlich des Ablebens des Staatssekretärs v. Bülow hat der Führer und Reichkanzler an die Leiter der Reichsministerien, Frau v. Bülow, das folgende Beileidstelegramm gerichtet: „Frau v. Bülow, Berlin, Elbschiffbrückenpark. In dem so schweren Verlust, der Sie durch das unerwartete Hinscheiden Ihres Sohnes, des hochachtbaren Staatssekretärs v. Bülow, betroffen hat, bitte ich Sie, sehr geehrte gnädige Frau, und Ihre Tochter, den Ausdruck meiner aufrichtigen Teilnahme entgegenzunehmen.“

Kerner hat der Führer an den Reichsminister des Inneren, Herrn v. Neukirch, folgendes Telegramm gerichtet: „Zu dem schweren Verlust, den das Auswärtige Amt durch das Ableben des Staatssekretärs, des Herrn v. Bülow, erfahren hat, spreche ich Ihnen, Herr Reichsminister, und den Angehörigen des Auswärtigen Amtes mein aufrichtiges Beileid aus. Die hervorragenden Fähigkeiten und seine hohen menschlichen Eigenschaften sichern dem Verstorbenen ein dauerndes, ehrendes Andenken.“

Reichsminister Dr. Goebbels und Gauleiter Bohle, der Führer der Auslandsorganisation der NSDAP, sandten ebenfalls Beileidstelegramme.

Die deutschen Richter tragen das Hoheitszeichen.

Berlin, 20. Juni. Der Führer und Reichkanzler hat auf Befehl des Reichsministers der Justiz, Dr. Gurtner, durch Erlass vom 13. Juni 1936 den Richtern Staatsanwaltschaften und sonstigen zum Tragen einer Amtstracht verpflichteten Beamten der Reichsjustizverwaltung das Hoheitszeichen anzuheften, das auf der rechten Brustseite der Robe anzubringen ist.

Am dem Erlass wird ferner bestimmt, daß die Amtstracht des Vorgesetztenhofes der Reichsjustizverwaltung entspricht. Die Richter des Vorgesetztenhofes tragen daher eine rote Robe, der Präsident trägt eine Amtstracht in Gold, die das Hoheitszeichen trägt. Zugleich hat der Führer und Reichkanzler den Reichsminister der Justiz, Dr. Gurtner, ermächtigt, die Amtstracht der Beamten der Justizverwaltung und der Reichsanwälte für das ganze Reich zu vereinheitlichen.

Tonkünstlerversammlung in Weimar.

Electromusik.

Die „Musik-Ausstellung“ — wie man die achtstägige Tonkünstlerversammlung des Allgemeinen Deutschen Musikervereins wegen ihrer Vielseitigkeit in der Beschäftigung mit allen Gebieten der Musik bezeichnen kann — konnte an den Vorbereitungen der Electromusik nicht unangenehm vorbeigehen; daher waren zwei der bedeutendsten Pianisten auf diesem für die Zukunft vielversprechenden Gebiet, Jörg Meier mit seinem „Kartellophon“ und Dr. Trautwein mit seinem Interpretieren Oskar Sala mit ihrem „Trautonium“ zu Beiträgen und Vorträgen eingeladen. Am Vortragsabend führte Meier sein Instrument vor, das mit befehlenden Mitteln von diesem Musikanten gebaut worden ist; von Bedeutung für die Musikpflege der Gegenwart könnte es eher wegen seiner Billigkeit werden, falls überhaupt eine seriöse Herstellung möglich ist. Beteiligt ist an der „Kino-Orgel“ einwandrig Klänge für die überlieferte Musikliteratur kaum zu ähnlich und künstlerisch einwandfreier Darstellung zu brauchen. — Eing Meier als begabter und sinniger Laie an seine Erfindung, so beschritt in Trautwein ein erfahrener Techniker neue Wege; sein Trautonium ist bereits ein neues, brauchbares Instrument, dessen Hauptbedeutung in einer Erweiterung der musikalischen Elemente, des Tonspektrums, der dynamischen Grenzen und der Klangfarben begründet liegt. Verblüffende Klangwirkungen sind möglich, feines Pianissimo, das volle Orchester überdeckendes Fortissimo; daneben besonders der ewige Atem des elektrischen Stromes, der keine Luftpausen und keinen Bogenstrichwechsel kennt. Der Musiker findet den vom Vibrato und Fortissimo befehlten Ton neben den verschiedensten Klangfarben, so daß derer hauptsächlich noch ein Wunsch offen bleibt, nämlich nach einer weiteren Verbesserung des Lautsprechers, damit alle Werke einer Erinnerung an „Konferenz-Musik“ verschwinden mögen.

Zweites Orchesterkonzert.

Zwei der gegenwärtigsten Instrumente fanden sich in Konzertformen gegenüber: das alte Cembalo und das neue Trautonium. Der Vizepräsident Hugo Dichter hat ein beachtenswertes Konzert neuen Stils für das Cembalo geschrieben, das nur allein in den klangvollen Variationen über ein von E. Schmidt (1824) überliefertes Volkslied erfreute. Die Wiedergabe durch den Komponisten war — so weit man es verfolge konnte — außerordentlich pädagogisch; selber überlieferte jedoch das kleine, aber überlieferte

Die Danziger Regierung rechnet mit der Opposition ab.

Verbot politischer Versammlungen.

Danzig, 20. Juni. Der Danziger Senatspräsident Greiser gab am Samstagabend anlässlich einer großen Sonnenfeier der Danziger Jüdischen, an der sämtliche Mitglieder der NSDAP teilnahmen, eine Regierungserklärung ab, in der er insbesondere auch zu den jüngsten Vorgängen in Danzig Stellung nahm. Er erinnerte dann mit großen Nachdruck und unter höchster Zustimmung der unter freiem Himmel versammelten Massen, daß die zersetzenden Kräfte, die in ihrem Hah gegen das Dritte Reich sich ruhigen Danzig gebrauchten könnten, nach ihren Hintergedanken bei der internationalen Situation nunmehr verurteilt hätten. Unruhden herbeizurufen. Man habe sich bekante und strafgesetlich bedachte kommunistische Kollaborateure engagiert, die in Danzig die ruhigen Arbeiterbewegungen nationalsozialistischen überfallen. Wenn dem Nationalsozialismus sich nur Wehr gezeigt hätten, so habe man sich über einen Terror der Nationalsozialisten beschwert. Verwunderlich ist es nur, daß man von nationalsozialistischen Terror spreche, die Nationalsozialisten dabei aber drei Tote und einige Schwerverletzte zu beklagen haben.

Präsident Greiser brandmarkte dann die ungeheuerliche Unerschämtheit der Oppositionspresse, die anlässlich der Staatsfeier um die gefallenen nationalsozialistischen Kameraden wieder verurteilt habe, die Ideologie der nationalsozialistischen Bewegung als für Danzig nur parteihaftig gebunden hinzuweisen, während jeder Mensch in der ganzen Welt weiß, daß diese Idee heute die Schranken einer parlamentarischen Partei längst gesprengt und die Einigungsformel für das gesamte deutsche Volk innerhalb und außerhalb der deutschen Reichsgrenzen geworden sei.

Präsident Greiser teilte zum Schluss noch mit, daß er zur Beruhigung der durch die innenpolitischen Auseinandersetzungen etwas erhitzten Gemüter und im Interesse einer ruhigen Entwicklung der Wirtschaft und des Fremdenverkehrs den Volkspolitikern angewiesen habe, mit sofortiger Wirkung ein politisches Versammlungsverbot und Demonstrationsverbot für Groß-Danzig einzuführen. Japopt auszusprechen. Ausgenommen hiervon seien lediglich sportliche Veranstaltungen. Eingeschlossen in das Verbot seien alle Kundgebungen nicht nur öffentlichen,

sondern auch geschlossenen Charakters. Damit fallen auch die Mitglieder der Oppositionsparteien, zu denen großzügig Karten an alle möglichen verdächtigen Elemente ausgegeben worden seien, unter dieses Verbot. Der Präsident schloß mit einem Appell an die Danziger Bevölkerung, diese Maßnahme richtig zu verstehen. Er sei überzeugt, daß nunmehr in kurzer Zeit die Lage völlig befriedigend sein werde.

Die Brücke zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei.

Kontak Henlein über die Aufgabe des Substanzdeutschtums.

Prag, 21. Juni. Am Sonntag fand in Eger die Haupttagung der Substanzdeutschen Partei ihren Abschluß. Kontak Henlein wurde mit 3500 gegen 3 Stimmen zum Vorsitzenden der Partei wiedergewählt.

Henlein dankte für die Treue, die ihm durch die Wiedergewählung bewiesen worden sei und sagte dann das Ergebnis der Tagung zusammen. Er forderte u. a. eine Erneuerung des Nationalitätenrechtes. Für die Substanzdeutsche Partei forderte er die unbedingte Selbstverwaltung auf kulturellem Gebiet und auf allen Gebieten des Volkslebens. Weiter ging Henlein auf das Verhältnis der Tschechoslowakei zu Deutschland ein und betonte, es sei unerlässlich, daß man in Prag endlich einmal ein anständiges Verhältnis zum deutschen Reich herbeiführe. Die Substanzdeutschen könnten es nicht ertragen, daß man das deutsche Volk in seiner Gesamtheit und im besonderen das Deutsche Reich als Gefahr für Europa hinstellt. Wenn man von den Substanzdeutschen verlange, sich in die Front gegen das Deutsche Reich einzureihen, so vergesse man dabei, daß man diese Forderung an Deutsche stelle. Er sage es offen, er wolle eher mit Deutschland gehandelt werden, als aus dem Hah gegen Deutschland Vorteile zu ziehen. Henlein schloß mit den Worten: „Wir werden nicht früher ruhen, bis der Sieg unser ist, denn dieser Sieg wird nicht nur ein Sieg des Substanzdeutschtums sein, es wird ein Sieg für den Frieden und die wahre Befreiung Europas.“

Einsicht eines alten Soldaten.

Marshall Petain für leidenschaftlichen Ausgleich Deutschland-Frankreich.

Paris, 21. Juni. Auf der 20-Jahresfeier des Kampfes um Verdun hielt Marshall Petain in Verdun eine auch über den französischen Rundfunk verbreitete Rede. Er ging von den Versprechungen aus, die der Versailler Vertrag den Franzosen gemacht habe und von denen bald nur noch Schatten geblieben seien. Wölfer, die durch den Sieg der französischen Waffen im Weltkrieg befreit worden seien, stellten sich auf andere Gesichtspunkte ein, als auf die französischen. Das bewege, daß die Deutschen habe nicht nur keine militärische Macht wiederhergestellt, sondern es habe auch die Rheinlands-Neutralisierungswahl des Versailler Vertrages verweigert und damit die letzte französische Sicherheitsbürgschaft beseitigt. Marshall Petain rief dann die Franzosen zur Einheit und zum Aufstehen auf und bemerkte, ein außenpolitisches Problem bedürfe alle anderen, nämlich das der Beziehungen Frankreichs zu seinem Nachbarn im Osten. Gegenüber diesem Nachbarn sei die Kriegserinnerung noch zu frisch, als daß sie einer norddeutschen Umwandlung Platz machen könne, die er erkennen muß, wenn zwei Völker mit großer Kultur nicht, was die Welt eine Einheit bilden und die Beziehungen zu verfestigen. Könnte man die Hände nicht so gar über eine unregelmäßige Tür hinweg aneinander entgegenstrecken? Gleichwohl, welche Politik die Umstände er-

fordern, habe Frankreich die Pflicht, seine militärischen, maritimen und Luftkräfte auf das Höchste zu bringen, denn die Macht sichere Unabhängigkeit, zieht Bündnisse nach sich und halte Freundschaften aufrecht.

Pariser Vorarbeit für eine Völkerbundsreform.

Die französischen Vorkämpfer sollen sich über den Standpunkt der verschiedenen Regierungen unterrichten.

London, 22. Juni. (Junkmeldung.) Der Pariser „Times“-Beitrag berichtet, daß die französischen Vorkämpfer in den verschiedenen Hauptstädten über den Standpunkt der französischen Regierung in Bezug auf den Vorschlag zur Völkerbundsreform unterrichtet worden seien. Dabei handele es sich aber im wesentlichen nur um eine bessere Organisation der Völkerbundsorganisation. Ein bestimmter Plan für die Reform bestche noch nicht und werde auch nicht entworfen werden, bis die Vorkämpfer über den Standpunkt der verschiedenen Regierungen berichtet hätten.

Genf muß abgeben.

Honduras tritt aus dem Völkerbund aus.

Mexiko, 21. Juni. Wie aus Tegucigalpa gemeldet wird, beschloß Honduras aus dem Völkerbund auszutreten.

Kühnheit.

Überblickt man nach Abschluß des Festes dessen Resultat, so bleibt zuerst ein unbefristeter Erfolg der jungen Komponistengeneration zu konstatieren. Etwaige Klagen über frühere Feste mit zu starker Berücksichtigung der bereits anerkannten Tonsetzer, müssen angesichts des Weimarer Programms verstummen, das wirklich einen ausgleichenden Querschnitt durch das heutige Schaffen vermittelt. Da standen Werte fortgeschrittener Haltung, wie etwa v. Bords Orchesterkonzert, neben solchen, die mehr an die Spätromantik anknüpfen, etwa Hölbers Variationen, ohne dabei regional zu sein. Man hörte Kompositionen, die unmittelbar auf die Ausbreitung der Generalbassigkeit zurückzuführen, wie Döfers Cembalo-Konzert und E. Bresgens Musik für zwei Klaviere. Das Orchesterkonzert eröffnete Einblicke in die Auseinandersetzungen mit liturgischer Musik: Fortners Liedmesse und die Motette von Stein. Auf dem Gebiete der Gemeinschaftsmusik übertrugen Ludwig Weber und Karl Gerstberger die übrigen Beiträge. Damit sind zugleich die bedeutendsten Strömungen und die überzeugendsten Leistungen aufgezeigt. Der künstlerische Schwerpunkt der ganzen Tagung lag im Konzertsaal, auf Orchesterwerken von Bord und Hölber, die stärker in die Zukunft weisen, als die an alten Vorbildern orientierten guten Arbeiten von Döfer und Bresgen.

Man würde Unrecht tun, wenn man jedes Jahr von den Musikfesten Leistungen lud, die als wertvollste zu erwarten wolle. Nur wenigen Jahrhunderten sind solche Meister geworden, bestimmt nicht jedem Jahrgang ein neuer. Der verhältnismäßig reiche Ertrag der Weimarer Tagung an interessanten Neuheiten möge den „Allgemeinen Deutschen Musikerverein“ darin bestärken, im Sinne des Gründers Franz List „den Fortschritt zu dienen“. Aus einer reichen Pflege gegenwartsnaher Kunst können weitere Werke und neue Autoren erwachsen, vielleicht auch einmal einer, dem die Tare zur Unterstüßung offen stehen.

Dr. Ernst Laaff.

Des Führers Glückwünsche.

Berlin, 20. Juni. Auf das Freuegelbste der Teilnehmer an der Hauptversammlung des ADMV, antwortete der Führer und Reichkanzler mit folgendem Telegramm: „Den zur Feier des 70-jährigen Bestehens des Allgemeinen Deutschen Musikervereins in Weimar versammelten Tonkünstlern danke ich für die mir telegraphisch übermittelten Grüße, die ich mit den besten Wünschen für weitere erfolgreiche Arbeit im Dienste deutscher Kunst herzlich erwidere.“ Adolf Hitler.

Einheitliche Uniform für die deutsche Polizei.

Berlin, 20. Juni. Der Reichs- und preussische Minister des Innern Dr. Frick, der Chef der deutschen Polizei Reichsführer-SS Himmler und der General der Polizei Daluge wurden vom Führer und Reichkanzler zum Vortrag empfangen, um ihm ihre endgültigen Vorschläge für die einheitliche Reuniformierung der gesamten deutschen Schutzpolizei, Gemeindepolizei und Gendarmen zu unterbreiten und ihm gleichzeitig die neuen Uniformen vorzuführen, an deren Entwurf der Reichsbeauftragte für künftliche Formgebung Dr. Schweiger (Münster) hervorragend beteiligt war.

Bei der neuen Uniform ist man von der alten blauen Polizeiherbe, die damals auf den Grund der Entente hin eingeführt war und die in besonderer Weise eine tiefe Erinnerung an die Spitzenszeit darstellte, bewusst abgegangen. Durch die einheitliche Reuniformierung wird zum Ausdruck gebracht, daß die Polizei im nationalsozialistischen Reich als Organ des Führers auch schon an der äußeren Erscheinung als ein Instrument des neuen Staates zu erkennen ist. Mit der Einführung der neuen Uniform wird jenes Sinnbild des maritimen Staates, das die alten Kämpfer oft noch in der blauen Polizeiuniform gesehen haben, nun endgültig verschwinden.

Die neuen Uniformen bestehen für alle Polizeiarten aus einem hellen grün melierten Grundtuch, wie es bisher die Landespolizei getragen hat. Im auch die besondere Verbundenheit mit der Partei darstellt, sind Kränze, Armelaufsätze und Kniebande in brauner Farbe angebracht. Die Vorzüge, Kränze und Armelaufsätze sind für die Schutzpolizei grün, für die Gemeindepolizei rot und für die Gendarmen orange gehalten. Auf dem linken Armel wird unter der Namensbezeichnung der Polizeiverwaltung das Hoheitszeichen getragen.

Die Hosenfarbe ist bei der Schutzpolizei und der Gemeindepolizei schwarz, während sie bei der Gendarmenbraun gehalten ist. Der Tschako erhält in seinem mittleren Teil einen Überzug in der Farbe des Grundtuches, und an die Stelle des früheren Polzeierknes tritt das Reichshoheitszeichen im Eigentum.

Die Wasserfahrpolizei erhält eine Jackettuniform nach dem Schnitt der Reichsregimentäre aus marineblauem Tuch mit dem Abzeichen der Polizei.

Die Gendarmenbereitschaften (motorisierte Straßenpolizei) tragen die olivgrüne Uniform des früheren Feldjägers mit dem Abzeichen der Polizei.

Nordische Verpflichtung.

Dritte Reichstagung der Nordischen Gesellschaft.

Rundgebung auf dem Lübecker Marktplatz. — Reichsleiter Rosenberg und Reichsminister Dr. Frick sprechen.

Lübeck, 22. Juni. Die diesjährige große Nordische Rundgebung auf dem Lübecker Marktplatz vereinigte die zahllosen Teilnehmer der Reichstagung der Nordischen Gesellschaft aus dem Reich und den nordischen Ländern zu einer eindrucksvollen Willensfundgebung. Ehrenkompanien des Heeres und der Kriegsmarine, Abteilung der SA, SS, des Reichsarbeitsdienstes und aller übrigen Gliederungen der Bewegung waren aufmarschiert und allen mit den vielen tausenden der Zuschauer und der Gäste der Reichstagung den in strahlendem Sonnenschein liegenden und von den Jähnen Deutschlands und der nordischen Länder umfäumten

Die Verkehrsbeamten der Polizei versehen ihren Dienst in weißer Uniform. Hierzu wird im Sommer zum Braundbend mit schwarzem Bänder ein weißer Rod und im Winter ein weißer Mantel getragen.

Außerdem sind auch für heiße Sommertage allgemein für den Straßendienst weiße Röcke in Aussicht genommen.

Die Einheitlichkeit der Polizei bringt durch die Vereinfachung der Bekleidung erhebliche Ersparnisse für Länder und Gemeinden mit sich und bedeutet auch nicht zuletzt für die Polizeibeamten selbst in mancher Hinsicht eine Erleichterung.

So wird die Einheit des Dritten Reiches auf dem Gebiete der Polizeipolizei, die ihre nationalsozialistische innere Form im Anschlag an die Machtübernahme bereits erhalten hat, auch äußerlich in Erscheinung treten.

weiten Platz der Hansestadt. Nach dem Fahnenanmarsch nahm

Reichsleiter Rosenberg

das Wort.

Deutschland verteidigt Europa.

Für die Deutschland repräsentierende nationalsozialistische Bewegung ist es mit in dieser Stunde eine besondere Freude, die Begrüßung unserer 700 händelnden und sinnlichen Gäste und Vertreter noch aus vielen anderen Ländern hier wiederholen zu können.

Wir haben genügt, daß das Entstehen der nationalsozialistischen Revolution, die vieles, was andere glaubten, verehren zu müssen, beiseite ließ, naturgemäß zunächst auf Ablehnung stoßen mußte. Wir sind darüber hinaus der Überzeugung, daß unsere Revolution auch nicht wirklich groß gewesen wäre, wenn sie nur Liebe und Verständnis gefunden hätte, denn die Umstände, in denen Deutschland lebte, waren außerordentlich und forderten deshalb auch ein entschlossenes Denken und entschlossenes Handeln. Unter einem ungeheuren außenpolitischen Druck war das deutsche Volk gezwungen, Entwicklungsstadien schneller zu durchlaufen, als ein anderes. Nach allen möglichen Methoden hat sich die Methode unseres Führers, der Appell an die höchsten Werte des deutschen Volkes, verbunden mit einer innerlich anerkannten und deshalb besonders festen Disziplin, als jenes Mittel erwiesen, die drohende Katastrophe des Unterganges niederzuringen und neue Grundlagen für ein zukünftiges Leben zu schaffen.

Man braucht nur einen Blick auf das innere Geschehen gerade der letzten Zeit zu werfen, um feststellen zu können, daß es im Gefühl der verschiedenen Staaten in Europa verdrängend knirscht und daß überall nicht nur einzelne, sondern ganze Bataillone von Brandstiftern durch die Länder gehen und nur auf den Augenblick warten, die letzten großen Brandstätten in die Häuser der Völker Europas zu werfen. Und das Charakteristische daran ist, daß sie von jenen, die bedroht werden, als bindungslos anerkannt, als gute Freunde angesehen werden und man ihnen freie Bahn für ihren politischen Betätigung gibt. Wir sind der Überzeugung, daß angesichts dieser furchtbaren Tatsache des Weltzustandes letzten Frieden nur dann in der Wand nehmen dürfte, wenn man begriffen hat, daß hier das alte Europa von einer antieuropäischen, aber bereits in allen Staaten und allen Städten dieses bestimmten Kraft erschüttert wird. Da dürfen wir hier in Deutschland wohl mit Stolz sagen, daß, während eine schwere Erschütterung nach der anderen die Staaten durchdringt, Deutschland heute noch mehrjähriger Erprobung innerlich gefestigter da steht als irgend ein anderes Land.

Wir sind auch der Überzeugung, daß eine Zeit des Weltzusammenbruchs, mag ihre Erschütterung auch in manchen Staaten früher, in manchen Staaten später empfunden werden



Die neuen Uniformen der deutschen Polizeibeamten wurden vom Führer befehligt. Der Führer läßt sich vom Chef der deutschen Polizei, Reichsführer SS Himmler, die neuen Polizeiuniformen erläutern.

Aus Kunst und Leben.

Kurhaus. Zu Ehren der Schwedischen Studien-gesellschaft vom Hermod Institut (Malmö) land gestern ein Schwedisch-Deutscher Abend statt, dessen Programm vom Städtischen Kurorchster (unter Leitung von Dr. Helmuth Thierfelder) und Wiesbadener Männergesang-Verein (unter Leitung von Kammermusiker Otto Trillhaase) bestritten wurde. Das Kurorchster spielte je zwei Werke schwedischer und deutscher Komponisten. Eine stimmungsvolle, schmelzvolle Polonaise von Oskar Fredrik Lindberg, dem 1887 geborenen Organisten der Stockholmer Engelbrett-Kirche, bildete den stimmungsvollen Auftakt des Abends. Die später zu Gehör gebrachte Rhapsodie „Widmarmors“ von Hugo Alfvén (geb. 1872) verhielt durch ihre raffinierte, fast im Volkstum wurzelnde Musik ebenfalls ihre Wirkung nicht. Beiden Stücken gab Herr Thierfelder mit dem stets herrlichen Kurorchster eine ebenso temperamentsvolle, unmittelbar zündende, farbenprächtige Deutung, wie den folgenden Werken deutscher Meister, dem „Lohengrin“-Vorspiel von Wagner und dem Donau-Kolzer von J. Strauß. In den beiden vom Kurorchster gespielten Nationalhymnen land das nationale Moment dieser Veranstaltung seinen besonderen Sinn im Wiederholungs. Zwischen den Instrumentalwerken lang der Wiesbadener Männergesangverein mit reißvoller, ausgeglichener Tongebung, mutterhafter Aussprache und reich schattierter Ausdruck eine Reihe wertvoller Chöre meist volkstümlicher Art, die unmittelbar anprangern. Otto Trillhaase war dem Chor bei der Ausführung der Gesänge der zielbewußten künstlerische Leiter. Die zahlreichen erschienenen Zuhörer schätzten es nach allen Darbietungen an regem Beifall nicht fehlen.

Tanzspiel im Kurhaus. Am Kurgarten trat zum ersten Male das Tänzerpaar Alexander Swaine und Alice Wilson auf. Inwiefern es von den beiden Swaine die härtere Bewandnis ist, weiß keine Darbietungen ins Dämmerlicht geblieben, was auch ins Bizarre zu steigern. Sein Temperament ist ebenso fortreibend wie seine Technik bewundernswürdig. Am besten gelingt ihm der dramatische Ausdruck seiner wohlwollenden Polen, die niemals in glatte Konvention geraten. So war gleich am Anfang die „Farruca“ ein Muster harter Ausdrucksform. Swaine weiß seine Gebärden mit schlichten Gestenbewegungen noch mehr hervorzuheben, seine Phantasie wirken. Das war auch bei dem „Beworfenen“ der Fall, einer hübschen Wiesen in Schwarz, und vor allem bei „De Profundis“. Die Zerknirschung, die man nach dem Ziel er-marten durfte, war allerdings nur in dem Zusammenhang am Schluß zu verspüren. Im übrigen sah man Trug und Aufbaumung, wie etwa Kain mit Gott hadernde. Das ab-

wechselnde Spiel eines roten und eines schwarzen Mantels unterstrich den Wechsel der Stimmung. Eine magische Offenbarung tiefsten Erlebens, ein fast göttlicher Anbruch. Und doch gestaltete der Künstler auch so wunderbar der „Nachmittag eines Juans“ nach Claude Debussy. Hier wurde die ganze griechische Plastik lebendig. Von Swaine verfügt über einen Körper, der elastisch und gefählig erscheint wie der eines griechischen Athleten, und so gelangen ihm Stellungen, an denen jeder Bildhauer seine Freude haben könnte. Alice Wilson entwickelte künstlerische Kräfte hauptsächlich da, wo sie in den Kontext ihres Partners geriet. Am besten geriet die „Dance profane“ nach Debussy. Es war, als ob die Tänzerin unter dem Banne des von Swaine gerade vorher getanzten „De profundis“ gefangen künstlerischer Genuss: Die Kolossalität Mozarts (soviel wie durch die spanischen Rhythmen aufgebauten Capriccios nach Goya, ein auch in der Farbe gut getroffenes Nachbild spulhafter Art. Sehr amüsiert der Schluß des Abends mit Schubert und Wagner, obwohl es sich um eine Konzeption an den Schluß der dritten Waise handelte. Doch blieb die Aufführung auch hier im Rahmen des künstlerischen. Richard Maupl erwies sich am Klavier als ein Begleiter, der feinfühlig auf alle Absichten der Tänzer einging.

„Der Rhein im Bild — Ein Strom formt die Landschaft.“ (Eine Ausstellung in Mainz). Im Rahmen der Gutenbergschule wurde in Mainz durch die NS-Kulturgemeinde eine sehr wertvolle, frische Ausstellung „Der Rhein im Bild — Ein Strom formt die Landschaft“ eröffnet. Gewiß hätte die Betonung des Heimatlichen durch die Themenstellung nicht daran gehindert, mit der Ausstellung vielseitigere Ausblicke zu verbinden, als es durch die Begrenzung auf den Raum um Mainz, Rheinhessen, den Rheingau und den unteren Main und auf nur zeitgenössische Maler geschehen ist. Aber wenn es die Absicht der Stadt Mainz ist, durch die festlichen Veranstaltungen dieser Tage ihren Ruf als Stadt des Karnevals und der Weinfeste der größeren Öffentlichkeit wieder ihre Bedeutung als alte Kulturstadt entgegenzusetzen, so dient die Ausstellung gerade diesem Zweck in einer durchaus eindrucksvollen Weise. Man ist überrascht durch die verhältnismäßig große Zahl der vertretenen Gebirgs- und die durchwegs hohen künstlerischen Anforderungen, denen sie genügen, und es ist immer reizvoll, zu vergleichen, wie die verschiedenen malerischen Temperamente sich eines veränderten Gegenstandes bemächtigen. Bei einigen wie bei Mathilde Huber, Frida Best, Ella Reinhold-Schmidt überwiegt das farbige Problem, andere wie Wilhelm Kulthoff mit seinem „Badehäuschen“ verateten den Einfluss französischer Impressionisten. Carl Föhnel in seiner allerdings nur oberflächlich betrachteten Gruppe „Friedrich Weinberg“ des Rheins. Professor Karl Küster, der in Münden verstorbene Rheinbeise, ist in

seinen dunkeltonigen Bildern mit ihrer handwerklichen Sauberkeit noch ein Vertreter der Vorkriegsgeneration, Adolf Bode (Frankfurt) fällt auf mit der linken, ausgeglichenen Farbigkeit seiner Mainbrücke. Kurt Witterhütter durch die eldende Klarheit seiner Bilder aus Oppenheim und Kierstein. Alfred Krumpholtz durch die Leichtigkeit und hellere Frische seiner Aquarelle mit dem Genre zugeneigten Motiven aus Mainz. Ein schöpferischer Zustand wird wohl am fühlbarsten nach außen getragen durch ein Bild von Heinrich Kuwerner, der einen Ausschnitt rheinischer Natur zu einer herrlichen Detailmalerei im Sinne der Romantik gestaltet, ohne ihr Gewalt anzutun. In einer Vitrine werden außerdem Proben der kunstvollen Drucke von Prof. Kleusens gezeigt, dem Leiter der Mainzer Presse, der an hervorragender Stelle das Erbe Gutenbergs verwaltet.

Die Beilegung des Dichters Verla. In der Nacht zum Samstag wurde der Leichnam Heinrich Verla von Remagen in seine Heimatstadt Münden-Glabach übergeführt, um in heimatischer Erde seine letzte Ruhestätte zu finden. In Remagen war eine zahlreiche Trauergemeinde versammelt, um dem Toten das Geleit bis zur Stadtgrenze zu geben. Gaudelster Staatsrat Simon (Koblenz) sprach zu Bergen gebende Abschiedsworte. In Münden-Glabach wurden die irdischen Überreste des Dichters mit allen Ehren empfangen und zur väterlichen Schmelde geleitet, in der die Aufbahrung erfolgte. Die letzte Aufbahrung erfolgte dann im Städtischen Haus der Heimat. Am Samstagmittag erfolgte dann die feierliche Beilegung in dem Ehrengrab, das ihm die Stadt Münden-Glabach ausgedrückt hat.

Beilegung der Humboldt-Medaille. Die Deutsche Akademie teilt mit: Am 15. Juni 1938 wurde die Humboldt-Medaille der deutschen Akademie, die am 8. April 1938 zur Erinnerung an den 100. Todestag Wilhelm von Humboldts für gute Leistungen von Ausländern in der deutschen Sprache gestiftet worden war, zum ersten Male auf Grund eines Preisausschreibens verliehen. Es waren im ganzen 104 Arbeiten aus 31 verschiedenen Ländern zu begutachten. Besonders stark war die Beteiligung aus Brasilien, Großbritannien, Japan, Jugoslawien und Ungarn. Insgesamt wurden 40 Medaillen verliehen und zwar an Einländer von Arbeiten aus folgenden Ländern: Belgien, Brasilien, Bulgarien, China, Dänemark, Mexiko, Palästina, Persien, Rumänien, Spanien, Schweden, Südafrika, Tschechien, Türkei, Ungarn. Die Träger der Humboldt-Medaille erhalten das Recht zu einem vierwöchigen unentgeltlichen Aufenthalt in der Heimat der Würdigen, wo die Deutsche Akademie die Bildungsreise veranstaltet. Die hervorragende modellierte Humboldt-Medaille ist das Werk des Münchener Bildhauers Professor Dr. Max Rame.

Der Verein für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung unternahm in zwei Autobussen eine lehrreiche Fahrt zum Rheingauer Fest. In Eltroff übernahm, nachdem der zweite Vorlesende Studentin Dr. Heller Mitlieder und Gäste freundlich begrüßt hatte Prof. Dr. Lütjens, Gelsenheim, als Spezialforscher die Führung. An der Aalingermühle wurde der erste Halt gemacht. Prof. Dr. Lütjens gab hier eine ausführliche Geländebeschreibung und sprach über Weiden und Bedeutung des Rheingauer

Gebäude als einer eigenartigen Verteidigungsanlage des Rheingaus von Niederrhein an der Wadisaal entlang über Schlangenbad hinaus am warmen Bach hinauf weiter über Scharlach und Heulen n. d. S. bis zum Rhein zwischen Lorch und Vordahlehen, bestehend in abgeplanten Räumen zu einer dichten Wehr verwandelt, hellenweise bis zu 150 Meter Tiefe, und an den Übergängen aus befestigten Mauern. Jahrhundertlang blieb diese Anlage, immer wieder erneuert, erhalten, bis sie 1770 aufgegeben wurde und allmählich verfiel. Heute sind nur noch bescheidene Reste Zeugen dieser interessanten Zeit mit ihrer besonderen Art das Land vor andringenden Feinden aus dem weiteren Hinterland zu schützen. Vom Kurhaus in Schlangenbad ab war es auf dem Marsch zur Höhe möglich, den dortigen einstigen Gang des Gebäudes zu verfolgen, die Hauptkellern der ehemaligen Bollwerke zu erklimmen, auch im Diktir „Bollwerk“ die Reste einer Schanze deutlich zu schauen und später hinter Hausen im „Bollwerk“ inmitten des Waldes noch eine ganze Anzahl von Gebäudeteilen, wenn auch in ihrer heutigen Gestalt, vorzüglich kennenzulernen, so daß sich eine gute Anschauung ergab. Nach weiterem Aufmarsch wurde die Wappenstein, seiner Zeit auch ein Teil der Anlagen, erreicht und in ihrer geschichtlichen Bedeutung erläutert. Am benachbarten Arbeitsdenkmal „Ernt d. Wildenbrunn“ wurde eine erste Erhellung eingenommen, der in Altrich im Wingerdortel später nach weiterer Aufklärung die Schlachtfelder folgten. Hier sprach Oberbürgermeister L. R. Reich, die Anordnungen, für die ausgezeichnete Führung, namens der Teilnehmer den verdienten Dank aus. Der Nachmittag war für alle von höchstem Wert.

Die Befestigung der Kleingärten durch Stadtgruppenführer Günther wurde an den letzten Sonntagen fortgesetzt. Am 14. Juni wurde die Kolonie Geisberg, die älteste, mit 40 Gärten, befestigt, die schon seit Jahren durch ihre hervorragende Ordnung, der reichen Blumenschmuck und die wohlgepflegten Gärtenhäusern weithin bekannt ist. Bei der Kritik waren diese Eigenschaften es denn auch, die hervorgehoben wurden. Auch der Vertreter der Stadt, Herr Schorn, sprach sich lobend aus. Anschließend folgte die Befestigung der beiden Kolonien auf dem Aelberg, die nur kleineren Umfang besitzen. Am 21. Juni hatte der Kleingärtnerverein 1925, E. B., Wiesbaden, die früheren Schrebergärten, die Freude der Schlichtung durch den Stadtgruppenführer Günther. Zunächst kamen die beiden Kolonien auf dem Aelberg an, die Kuppelberg mit 25 und 20 Gärten an der Reihe, die einen gewissen Fortschritt zum vergangenen Jahr aufwiesen. Vorbildlich wird hier auch dem Regenschutzbau besondere Einrichtungen Rechnung getragen. Der Charakter der Gärten ist wesentlich auf Nutzungswert für den Bedarf der Familie eingeklinkt. Die beiden Kolonien am Cherusweg 3a und 3b mit 27 Gärten wurden ebenfalls in Ordnung und gutem Zustand befunden. Die Befestigung gab Gelegenheit zu grundsätzlicher Aussprache über Fragen der Kleingärtner, deren es eine ganze Anzahl gibt, und besonders gegenüber der Verleihung von Baugebieten und der Schaffung von Dauerkolonien von größter Wichtigkeit sind.

Verkehrsunfall. Am Sonntag, gegen 17.30 Uhr, stießen auf der Kreuzung Rheins- und Schwabacher Straße zwei Personentransportwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

Vorfall an Kreuzungen von Hauptverkehrsstraßen. Zu einem sehr gefährlich aussehenden Verkehrsunfall, der glücklicherweise noch glimpflich abfiel, kam es am Sonntag um 21.30 Uhr auf der Kreuzung Rheinstrasse — Bahnhofstrasse. Vom Marktplatz her kam in sehr schnellem Tempo ein Wagen, der auf der genannten Kreuzung eine Limousine anfuhr, die ebenfalls sehr schnell die Rheinstrasse hinabfuhr. Zum Glück konnten sich die Wagen nur, so daß sie lediglich mit leichten Beschädigungen davonkamen. Der Vorfall, der sehr schlimm hätte ausfallen können, sollte eine Warnung für alle Automobilisten sein, an Kreuzungen von Hauptverkehrsstraßen unter allen Umständen langsam und vorsichtig heranzufahren, um Unfälle zu vermeiden, die dem deutschen Volk jährlich Tausende an Toten und Verwundeten an Sachschaden kosten.

Tödlicher Schlaganfall. Auf der Wilhelmstraße brach am Sonntagabend ein auswärtiger Arzt demütig zusammen. Das Sanitätsauto brachte den Bewußtlosen sofort ins St. Josephs-Hospital, wo jedoch nur noch der Tod infolge Schlaganfalls festgestellt wurde.

Eine Stunde im Walz eingeschlossen. In einem Hause am Lützelplatz blieb am Sonntagabend ein mit zwei Personen besetzter Walz plötzlich zwischen zwei Stodwänden hängen, so daß ihn die Fenster nicht verlassen konnten. Im Haus wurde der Vorfall alsbald bemerkt, und man machte richtige die Feuerwehr, der es dann in einhundert harten Arbeit gelang, den Fahrstuhl hochzuziehen, damit er vor die Ausgangstür im Treppenhause gelangte. Die beiden Benutzer konnten dann den Fahrstuhl unverletzt verlassen.

Ein Walzgottesdienst wurde am Sonntagnachmittag an den Hängelgräber abgehalten. Der Pfarrer des Christlichen Vereins junger Männer, unter Leitung von Herrn Georg, wirkte mit. Die Predigt hielt Herr v. Bernus über Matth. 24, 35: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen“.

Ausflugsonderzug nach Schweringen und Heidelberg. Am kommenden Sonntag wird die RSD. Mainz einen Ausflugsonderzug nach Schweringen und Heidelberg fahren. Den Reiseleiter führt Herr v. Bernus, der auch am Sonntagnachmittag in seinem beruflichen Part die Fahrt hindurch der Sammelplatz geistigen und künstlerischen Lebens gewesen, dessen herrlicher Part selbstberührt ist. Am Nachmittag wird der Sonderzug die Reiseleiternehmer nach Heidelberg führen. Für die Befestigung der Sehenswürdigkeiten in Heidelberg und bei Benutzung der Bergbahn nach dem Heidelberger Schloß, Volkstheater und Königsplatz werden den Sonderzugteilnehmern weitestgehende Ermäßigungen gewährt. Der Sonderzug wird bestimmt verkehren.

Volter Schind von Trapp wurde aufgefordert, zur Festwoche zeitgenössischer Dichter und Komponisten des Reichstheaterfestes, der Festwoche der Bühnenbilder zur Aufführung von „Sonntagabend“ von Hans Reimann, Musik von Gutheim, zu entwerfen.

Dr. Wilhelm Lüthens, Schauspieler und Regisseur am Rheinischer Theater, verläßt mit Ablauf der Spielzeit sein Wiesbadener Engagement, um einem Ruf als Oberregisseur des Schauspielers am Deutschen Nationaltheater in Dresden Folge zu leisten.

Deutsches Theater Wiesbaden. Am Mittwoch, 24. d. M., gelangt zum letzten Male Jellens erfolgreiche Operette „Der Vogelkämpfer“ als Schauspielerpreis von 1 RM. an aufwärts zur Aufführung. Robert Kiemert, der mit Ablauf dieser Spielzeit nach zehn-

jähriger Tätigkeit aus dem Verbande des Deutschen Theaters aussteigt, wird sich am Sonntag, 28. d. M., in Shakespeare „König Richard III.“ in der Titelrolle verabschieden.

Reitenden-Theater Wiesbaden. Dienstagabend findet die Eröffnung des Lustspiels „Kinder auf Zeit“ mit Erika Schumann von den Städtischen Bühnen Frankfurt als Gast, statt. Im warmen Gasthof Ludwig Willmann als Gast. Willi Krog, Dora Tilmann. Die Spielzeit liegt in Händen von Dir. Max Müller. Mittwoch und Donnerstag gastiert Henry Forten mit Berliner Ensemble in „Maria Garland“ von Janko von Kraft.

Wiesbadener Vororte.

Schierstein.

Drei Verkehrsunfälle. Am Sonntag, gegen 7.25 Uhr, stießen auf der Wilhelmstraße ein Personentransportwagen und ein Radfahrer zusammen. Der Radfahrer kam zu Fall und zog sich leichte Kopfverletzungen und Hautabplatzungen zu. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. — Auf der Saarstraße fuhr gegen 22.55 Uhr ein Personentransportwagen gegen die gelbe Scheibe eines Kraftwagens, daß dem Hauptverursacher wurde so stark beschädigt, daß es abgeschleppt werden mußte. Der Führer des Wagens will angeblich durch ein aus entgegengesetzter Richtung gekommenes Motorrad gelenkt worden sein. — Auf der Kreuzung Wilhelmstraße und Saarstraße erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Omnibus der Linie 15 und einem Personentransportwagen. Ein Insasse des Personentransportwagens erlitt einen Hinterkopf im rechten Knie. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

Der Reichsriegertag in Kassel.

Aufmarsch der Frontkämpfer im Zeichen des 150jährigen Bestehens des Reichsriegerbundes.

Kassel, 18. Juni. Der diesjährige Reichsriegertag, der wie auch die folgenden nach Genehmigung durch den Führer und Reichsführer wieder auf dem traditionsreichen Boden der schönen kurhessischen Provinzialhauptstadt stattfinden wird, beginnt am Abend mit dem Aufmarsch der Frontkämpfer (Sonntag, 5. Juli) erstmalig in der Kasse 1938 vorausgehen. Der Bundesführer SS-Oberführer Dietrich v. D. Reinhardt trifft zur Teilnahme an der Tagung des Deutschen Reichsriegerbundes (Kasseler Bund), E. B., der Deutschen Kriegerkassenvereine (Kasseler Bund), (Donnerstag, 2. Juli) und den Arbeitstagen der anderen Bundesgliederungen (Donnerstag, Freitag, Samstag, 2., 3. und 4. Juli) bereits am Mittwoch, den 1. Juli, in Kassel ein. Am Abend dieses Tages bildet ein großes historisches Militärparade in der Park Schönfeld den Auftakt zu den Veranstaltungen im Zeichen des Reichsriegerbundes.

Schöner Ausbruch der Jubiläumsspiele ist auch die Teilnahme von 30 Kameraden aus Wangerin, mo bekanntlich 1788 freibergerische Jüdische durch Gründung der ersten Kriegerkameradschaft den Grundstein legten zu dem heutigen Kassel. Die Kameraden erscheinen auf dem Reichsriegertag Kassel in ihren freibergerischen Uniformen mit ihrer historischen Fahne und der alten Regimentsstrolche und nehmen in dieser schlichten Aufmachung an der Paradeaufstellung und am Paradeaufmarsch teil. Ihre historische Fahne erhält während der Tagung einen Ehrenplatz im Ehrenhof des Kasseler Reichsriegerbundes.

Während im vorigen Jahre Vorbereitungen des Reichsriegerbundes den Ablauf des Reichsriegertages bildeten, wird in diesem Jahre den Kameraden ein anderes planvolles Schauspiel geboten. Am Sonntag, den 5. Juli, 20.30 Uhr, gelangt auf dem weiten Platz der Karlswiese das große Festspiel „150 Jahre Kriegerbundes“, ein Festspiel in vier Akten, mit 4000 Mitwirkenden, 2000 Sängern und 120 Musikern zur Aufführung. Das Festspiel geht in wechselläufiger, farbenprächtiger Bildfolge einen Überblick über die Geschichte des Reichsriegerbundes vom Entstehen der ersten Kameradschaft an (Wangerin 1788) bis auf den heutigen Tag. Die wichtigsten geschichtlichen Begebenheiten bilden die Höhepunkte der Schau, so die Gründung der ersten Kameradschaft nach Beendigung des siebenjährigen Krieges, die Zeit der Erhebung 1812/13, der Krieg 1870/71 mit der Gründung des Deutschen Reiches, der Weltkrieg 1914/18 und endlich — im gemaltenen Schlüsselbild, das alle Teilnehmer auf der Karlswiese vereinen wird — der Sieg der nationalen Erhebung und die Wiedergeburt Deutschlands unter den Fahnen des Dritten Reiches. Den Ablauf des Festspiels bildet ein Kriegerfeuerwerk auf der Karlswiese.

Im Schiersteiner Hafen ertrunken.

Zwei Todesopfer.

Im Sommer fordert der nasse Tod leider stets viele Menschenleben, da noch immer eine fäthliche Anzahl von Wasserporttreibenden des Schwimmens völlig unkundig ist. So ereignete sich auch am Sonntagnachmittag, gegen 17.20 Uhr, im Schiersteiner Hafen ein Unfall, bei dem zwei junge Menschen ein Opfer des nassen Todes wurden. Dort hatte ein etwa 28 Jahre alter Mann aus Wiesbaden mit einem gleichaltrigen Mädchen ein Boot gemietet und war damit über den Hafen gerudert. Im östlichen Hafenteil wollten die Bootinsassen die Boje wechseln, wobei das Boot kenterte und sie ins Wasser fielen. Die Schiersteiner Bootverleiher alarmierten sofort die Lebensrettungsstation. Diese legte sofort nach Bekanntwerden des Unfalls eine gesamte Rettungsmannschaft mit zwei Motorbooten, den Rettungsleitern und Ruderbooten mit Jungsleuten, ein. Mit Tauchapparaten und Ringen wurde der Hafen völlig abgesucht. Unter der tatkräftigen Führung von Bezirksleiter Schäfer war die treffliche Mannschaft, bestehend aus Reimann, Franz, Wolf, Beilstein, Buhlmann, Krich und Philipp Schröder, tätig, die mit außerordentlicher Schnelligkeit und Gründlichkeit nach den Ertrunkenen suchte. In dieser Aktion beteiligten sich auch die Schiersteiner Fischer. Nach etwa 20 Minuten fand man den männlichen Verunglückten und brachte ihn sofort auf die Station. Nach weiteren 10 Minuten wurde auch das Mädchen an Land gebracht. An beiden Verunglückten nahm man alle nur möglichen Wiederbelebungsversuche vor, die aber leider erfolglos blieben. Es war zu spät, denn die des Schwimmens Unkundigen hatten sich keine Minute über Wasser halten können, so daß der Tod alsbald eintrat. Dieser Fall zeigt erneut, wie wichtig die Auftrags- und Befehlsgebungen der Deutschen Lebensrettungs-gesellschaft sind, daß jeder Deutsche im Schwimmen ausgebildet wird und später auch im Ketten Unterricht erhält. Am Sonntag wurde nun die Rettungsstation in Schierstein außer in den geschützten Räumlichkeiten auf dem Wasser, sondern auch in der Nähe der Station, die sich Wasserporttreibenden zugewogen hatten, in Anspruch genommen und man legte in allen Fällen Verbände an.

Frauenstein.

Obstfall. Der Betrag an Erbsen steigt von Tag zu Tag. Über 100 Jentner Tagesanlieferung an die Sammelstelle ist keine Seltenheit. Röhren kommen nur in verhältnismäßig geringen Mengen auf den Markt.

Ein Eulenpfeil in der Bogenwelt. Eine lustige Starnegeschichte berichtet der Landwirt Unterbach aus der Dohlemer Straße in Frauenstein. Im Winter war auf einem Baumstumpf ein abgängiger Obstbaum ausgewurzelt worden, in dessen hohlen Ast sich ein Starnest befand. Der betreffende Ast wurde sorgfältig abgelöst und an der Scheunwand des Gehöfts angebracht. Im Frühjahr fand der Star sein altes Nest trotz der Entfernung wieder. Starn nisten sehr nie in Gehöften und begannen nun seine neue Umgebung lustig zu foppen. Zunächst ahnte er das Schmeitern der Fehlgänge nach, was zur Folge hatte, daß sämtliche Frauensteiner Gänse anrückten und eine obenbeißende Schmatte anknüpfen. Aber nicht nur die Gänse, auch einen Hund, Vogel ahnte der Schalk nach, bis ganz Taubensfüße anflohen, um sich auf den vermeintlichen Feind zu stürzen. Die Angriffe wurden so heftig, daß der fopplustige Star die Flucht ergreifen mußte, erst nach acht Tagen erschien der Vogel wieder und dachte sich nun eine neue Eulenpfeil aus. In dem Gehöft mochte der Mistammellenleiter, der morgens in aller Frühe durch einen bestimmten Pfiff von den Mistammellenleitern gerufen wird. Das hatte unter Spottmader bald heraus, es dauerte nicht lang, bis er nicht mehr der Pfiff der Mistammellenleiter, aber eine gute Stunde zu früh. Der lustige Star mochte ins „Kästchen“ gelockt haben, als er das verdächtige Gehöft des Sammelstellenleiters sah, der vergeblich nach den Mistbringern Ausschau hielt. Nun brütet der übermüdete Vogel, und Menschen und Tiere haben Ruhe vor seinen lustigen Streichen — aber wie lange?

Aus Gau und Provinz.

Lahn und Westerwald.

Schwarzjäger mit dem Tode bejahen.

Westerburg, 19. Juni. In dem Kreisort Sed nach der 22 Jahre alte Hehn ohne Erlaubnis ein von einem Götterhaus stehendes fremdes Motorrad und fuhr, obwohl er noch niemals auf einer Maschine gestiegen hatte, davon. In einer abfallenden Kurve fuhr er gegen einen Gießstein und stieß mit einem Schädelbruch liegen. Auf dem Transport zum Krankenhaus trat bereits der Tod ein.

Im letzten Augenblick

kommen bei jedem Preisausschreiben die meisten Arbeiten an. Am 23. Juni 7 Uhr schließen wir unsere Schalterhallen ab.

Warten Sie nicht bis zuletzt!

Rundfunk-Ede.

Beachten Sie am Dienstag!

Reichssendung: 18.20: Vom Deutschlandsender: Olympiabereitungen Holland, Polen, Ungarn.

Berlin: 18.30: Unterhaltungsstunde 17.30: Von deutscher Art und Kunst. 18.00: Musikalisches Kurzprogramm. 19.00: Arbeiter singen und musizieren.

Breslau: 16.00: Liebe zur Heimat verpflichtet. 17.00: Unterhaltungskonzert. 19.00: Deutsche im Ausland hört zu. 22.30: Tanzmusik.

Hamburg: 16.00: Schallplatten. 17.00: Das wertvolle deutsche Buch. 17.15: Punktstunde. 19.15: Kammermusik. 20.10: „Der schwarze Schwan“. Operette. 22.30: Unterhaltungs- und Volksmusik.

Köln: 16.00: Neue Kammermusik. 16.40: Erntes und Feiertage. 17.40: Berühmte Operndrucke. 19.00: Schallplatten. 20.10: Großer Unterhaltungssabend.

Königsberg: 16.20: Unterhaltungsmusik. 18.00: Schallplatten. 19.10: Bimpe singen. 20.10: Klassische Unterhaltung. 22.35: Orchesterkonzert.

Leipzig: 17.00: Frauen als Mitarbeiterinnen des Kannes. 18.00: Musik auf Bolschewikern. 19.00: Johannes Kreisler, des Kapellmeisters Leben und Treiben. 20.10: Unterhaltungskonzert.

München: 16.50: Nordisch Musik. 18.00: Unterhaltungskonzert. 19.40: Die Zukunft in der deutschen Geschichte. 20.10: Münchner Fragestücken. 20.50: „Habeau, Frau Königin“. Hörspiel.

Saarbrücken: 15.30: Wägenkunde. 19.00: Arbeit sehen die Welt. 19.20: Feiertage und Fröhlichkeit. 20.10: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Stuttgart: 17.40: Von Stoffen und Kleibern. Hörfolge. 18.00: In Regie und anderswo. Eine musikalische Reise auf Schallplatten. 19.00: Musikalische Köpfe. 22.30: Orchesterkonzert. 23.45: Schallplatten.



Belanntmachungen.

NS.-Kulturgemeinde.

Abteilung Rundfunk-Tag.

Als Einleitung zu dem am 5. Juli stattfindenden Besuch des Planetariums in Mannheim wird am Mittwoch, 24. Juni, eine Abendfahrt zur Platte ausgeführt, wo Dr. Kallert einen Vortrag über den sommerlichen Nachthimmel halten wird. Beobachtungen des Mondes und der Sterne durch Fernrohre.

Schuhhaus
Hüller
Das Haus für bequeme Qualitätsschuhe
WIESBADEN, Ellenbogengasse 10

Schweres Motorrad-Unglück in Stuttgart.

Drei Tote, zwei Schwerverletzte.

Stuttgart, 22. Juni. (Funfberichter.) Am Sonntagabend ereignete sich auf der bekannten Solitude-Kennstrecke ein schwerer Unglücksfall, bei dem drei Personen getötet und zwei schwer verletzt wurden. Beim Überholen eines Lieferwagens stieß ein mit zwei Personen besetztes Motorrad auf ein entgegenkommendes Motorrad mit Beiwagen, die beide mit übermäßigem Tempo fuhren, auf. Die Fahrzeuge stießen mit solcher Gewalt zusammen, daß Fahrer und Beifahrer der Maschine zu einem unlöslichen Knäuel zusammengedrückt wurden. Ein im Beiwagen der einen Maschine sitzender Mann wurde sofort getötet, während der Fahrer der Solomachse und ein zweiter Mann von der Beiwagenmaschine gleich nach ihrer Einfrierung ins Krankenhaus gelassen wurden. Zwei weitere Personen mußten schwer verletzt gleichfalls ins Krankenhaus geschafft werden.

Fransösischer Dzeandampfer aufgelaufen.

Madrid, 22. Juni. Auf der Höhe von Palamos ist auf den Sandbänken von Cala Margarita der französische Dzeandampfer „El Cantara“, der sich auf dem Wege von Oran nach Port Vendres befand, aufgelaufen. Das Schiff erhielt beim Auslaufen einen so starken Stoß, daß 80 Fahrgäste verletzt wurden, vier von ihnen schwer.

Zwölf Tote bei einem Grubenunglück.

Madrid, 22. Juni. In Villanueva des las Minas bei Segovia ereignete sich in einem Grubenunglück eine Schlagzetterkatastrophe. Bei den sofort aufgenommenen Rettungsarbeiten wurden die Leichen von 12 Bergleuten geborgen.

Katastrophale Unwetter in Bulgarien.

52 Tote durch Blitzschlag.

Sofia, 22. Juni. (Funfberichter.) In den letzten drei Tagen gingen in ganz Bulgarien schwere Gewitter nieder. Bisher wurden 52 Todesfälle durch Blitzschlag gemeldet. Die Zahl der Opfer dürfte sich noch erhöhen, da aus den weitestgelegenen Gebirgsgegenden noch keine Nachrichten vorliegen.

Hapag-Dampfer „Tacoma“ vorübergehend aufgelaufen.

Hamburg, 20. Juni. (Funfberichter.) Der Hapag-Dampfer „Tacoma“, der am 17. Juni bei Ankerwerfung des Hafens La Union an der Ostküste Mittelamerikas auf einen Felsen aufgelaufen war, ist am Freitag durch Hochwasser wieder flottgekommen, ohne beträchtlichen Schaden genommen zu haben. Die Schiffsfahrt hofft, die Reise ohne weitere Verzögerung fortsetzen zu können.

Zimmer mit fließendem Tee.

Eine besondere Anlage für verwöhnte Gäste.

In London ist vor kurzem ein neues Hotel eröffnet worden, das sich durch eine ganz besondere Einrichtung auszeichnet. In jedem Hotelzimmer gibt es einen fließenden Warm- und Kaltwasser aus fließendem Tee, der von jedem Gast nach Belieben entnommen werden kann.

Bekanntlich hatte man vor einiger Zeit in Kopenhagen ein Hotel errichtet, in dem die Gäste aus einem Hahn in ihrem Zimmer Bier entnehmen können. Man kann wohl sagen, daß dies eine recht angenehme Einrichtung ist und selbstverständlich weiblich aussehend. Es ist daher nicht verwunderlich, daß dieses Hotel bald eine gewisse Bekanntheit erlangt hat. Zweifellos hat man sich in London an dieses Beispiel angelehnt. Das neue Londoner Hotel wird von einer Zentralfabrik aus mit fließendem Tee versorgt, den man dann zu jeder Tages- und Nachtzeit aus einem besonderen Hahn abfüllen kann. Da die Engländer große Teetrinker sind — was bekannt sein dürfte — ist es verständlich, daß dieses neuartige Hotel sich eines recht regen Zuspruchs erfreut. Die Einrichtung mit dem fließenden Tee im Hotelzimmer ist jedenfalls eine große Annehmlichkeit für die Gäste, die sich zu jeder Stunde, unabhängig von dem Bedienungspersonal des Hotels durch eine Tasse Tee erfrischen können.

Der Schlaf ins Jenseits.

Fürchterliche Kindertragödie in Polen.

Zu einem tragischen Vorfall ist es in der Nähe eines kleinen polnischen Dorfes gekommen. Dort wurde ein 12-jähriges Mädchen, das sich mit dem jüngeren Bruder auf die Eisenbahnlinien geleitet hatte, von dem heranbrausenden Zug erfasst und getötet, während sich der Junge noch im letzten Augenblick zu retten vermochte.

Die beiden Kinder hatten an einer Hochzeitfeier im Dorf teilgenommen und waren bis in die frühen Morgenstunden dort geblieben. Da die Kinder am Morgen die Kühe zu hüten hatten, beschloßen sie, gar nicht erst schlafen zu gehen. Der Weg führte sie an der Eisenbahntrasse vorbei, wo die übermüdeten Kinder dann auf den Gedanken kamen, sich einfach auf die Schienen zu legen, denn dort würden sie schon aus

Der Stand der Arbeitsschlacht**Der neue Sieg in der Arbeitsschlacht.**

Im Monat Mai ist die Zahl der Arbeitslosen erneut, und zwar auf knapp 1 1/2 Million zurückgegangen. Von besonderem Interesse ist ein Blick auf die regionale Gliederung der Arbeitslosen. Auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet hat Sachsen die verhältnismäßig meisten Arbeitslosen, nämlich 42 v. Tausend, und Ostpreußen die wenigsten mit nur 3,5 v. Tausend. Im Reichsdurchschnitt ist etwa jeder 50. Deutsche arbeitslos. Dieser Zahl gegenüber muß einmal auf das Erbe hingewiesen werden, das der Nationalsozialismus am 30. Januar 1933 angetreten hat. Damals waren in den meisten Arbeitsamtsbezirken jeder zehnte Deutsche, Kinder und Greise mitgerechnet, arbeitslos, in einigen sogar jeder siebente. Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte für den gewaltigen Erfolg der nationalsozialistischen Arbeitsschlacht — in diesen Zahlen ist er gegeben.

(Graphische Werkstätten, M.)

lauter Angst vor einem herannahenden Zug wachbleiben, so meinten sie. Die Kleinen wurden dann aber doch von der Müdigkeit übermannt, und als der Zug mit voller Geschwindigkeit heranbraute, war es zu spät. Nur der Junge erwachte rechtzeitig und konnte sich in Sicherheit bringen.

Ehrung einer Hundertjährigen. Der Führer und Reichsführer hat der Frau Wilhelmine Wittich in Löhne 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrennadel zugehen lassen.

„Herzogin Cecilie“ wieder flott. Das berühmte Segelschiff „Herzogin Cecilie“, das bekanntlich ursprünglich unter deutscher Flagge fuhr und vor einigen Jahren nach Finnland veräußert wurde, wurde am Freitag, nachdem es zwei Monate lang auf einem Felsen in der Nähe von Salomaa an der Südküste von Devonshire (Südbengland) festgefahren hatte, wieder flottgemacht und in den Hafen von Salomaa geschleppt.

Eine Frau durchschwimmt den Großen Belt. Am Freitag gelang es der früheren dänischen Meister-Schwimmerin, der jetzigen Schwimmlehrerin Lilly Andersen, den Großen Belt zu durchschwimmen. Um 4.30 Uhr ging sie bei Korsør ins Wasser und stieg um 12.45 Uhr bei Rind Shoved an Land. Sie hat die etwa 18 Kilometer lange Strecke zwischen den Inseln Seeland und Fünen in etwa 7 1/2 Stunden durchschwommen.

Wo ist mein Mann?

Ich komm allmählich in die Jahre,
Wo den Geburtschein man verliert,
Auch habe ich schon graue Haare
Auf meinem blonden Kopf entdeckt.

Kun schuf doch Gott in klugem Walten
Von allen Weisen je ein Paar.
Es galt die Gattung zu erhalten,
Was ja der Zweck der Übung war.

Er schuf zwei Fiel und zwei Affen,
Zwei Schmetterlinge und zwei Gans,
Zwei Regenwürmer, zwei Giraffen,
Zwei Schafe und zwei Kangurus.

Und als der Sintflut Wasser kamen
Zu dem bekannten Nochemord,
Nahm Noah eben so viel Damen
Als Herren an der Arche Bord.

Es ist jedoch nicht zu bestreiten,
Trag Landverderb und Rettungsgang,
Dah monder noch den Männlichkeit
Bei dieser Fahrt verloren ging.

Sonst wäre ich, die leidlich nett ist,
Im Haushalt tüchtig und nicht klein,
Die vollschlank und dabei nicht fett ist,
Seit Jahr und Tag nicht so allein!

F. d.

**Das Festabzeichen von Weimar.**

Für die Zehnjahresfeier des ersten Reichsparteitages vom 3. bis 5. Juli ist dieses Festabzeichen herausgegeben worden. Heinrich Hoffmann, M.)

„Hindenburg“ über Radeburg.

Radeburg (Rhein-Verien), 22. Juni. Das Luftschiff „Hindenburg“ überflog auf seiner 3. Nordamerikafahrt um 9.40 Uhr MZ. Die Luftschiffhalle von Radeburg und teile der Marinekation mit, daß es um 11 Uhr MZ. landen würde.

In anderer Sprache.

(Notizen aus Auslandszeitungen.)

Wieder einmal die „Lüne“.

Die Fünftlinge von Kanada feierten dieser Tage ihren zweiten Geburtstag. Die Betreuer der Kinder benutzten die Gelegenheit, die etwas geklebte Selbstständigkeit der Fünftlinge zu heben. Mit großem Propagandawert wurde der Welt angekündigt, daß am Geburtstag alle fünf Mädchen sich vor dem Radiolender zeigen oder vielmehr hören lassen würden, was sie bisher gelernt haben. Der Erfolg der Propaganda blieb nicht aus. Aus allen Erdteilen angeblich wurden den Kindern wertvolle Geschenke gemacht. Ob die Radiosendung besonders gnostisch war, bleibt dahingestellt, aber zweifellos waren hunderttausende amerikanischer Frauen gerührt. Weniger gerührt waren wahrscheinlich die Arbeitslosen, die mit reichlich gemischten Gefühlen gelesen haben werden, daß die erst zweijährigen Fünftlinge bereits heute Vermögen besitzen, von denen sie einst losgerissen werden leben können. Auch die Eltern der Fünftlinge werden weniger begeistert von dem Rummel sein, der mit ihren ehemaligen Kindern angestellt wird. „Ehemalig“ deswegen, weil die Kinder künftigen Kinder der künftigen Staaten und Patentkinder des Königs sind. Die Eltern besitzen keinerlei Elternteile mehr. Ein Verlust, der Kinder wieder zurückzubekommen, scheiterte.

Trotz der Publizität um die Kinder, die für europäische Begriffe schon nicht mehr ganz in den Grenzen des guten Geschmacks bleibt, wird man die Leistung des Arztes anerkennen müssen, dem es gelang, die Fünftlinge am Leben zu erhalten und sicher über alle Gefahren hinwegzuführen, die bisher ihr junges Leben bedroht. Es ist bisher kaum bekannt, daß Fünftlinge am Leben geblieben sind.

Eine große Hilfe für jede Küche:
MAGGI'S Bratensoße
» die kochfertige Soße in haltbarer Form «



Eine gute Soße zu Braten, Gulasch, Schweinefleisch, Bratlingen, kaltem Huhn, Fleisch, Leber, Nieren etc.

Einen Würfel Maggi's Bratensoße fein zerdrücken, 1/2 Liter Wasser dazugeben, auf nicht allgroßer Flamme unter häufigem Rühren zum Kochen bringen und dann noch 3 Minuten bei kleinem Feuer kochen lassen. Die nun fertige Soße so dem dem Braten des Fleisches erforderten Bratenfals geben, gut damit überziehen und fertigstellen lassen.

Weitere Rezepte kostenlos von der MAGGI-Compagnie, Bern, Schweiz.

Admiral Graf Spee.

(Zu seinem 75. Geburtstag am 22. Juni.)

Von Hans Pochhammer, Fregattenkapitän a. D.
im Kriege 1. Offizier SM S. „Gneisenau“.

Der Verfasser ist einer der wenig Überlebenden aus den Seeschlachten von Coronel und den Faltlandsinseln. Die Schriftleitung.

Von der Höhe des Marine-Ehrenmals Laboe, dem der Hälter unter dem Gefährdender der Deutschen Flotte die Weile gegeben, das man weit über das Meer bis zu den dänischen Inseln, um Olse und Nordsee ineinander liegen. Dort, am Sand bei Kopenhagen, an einer der belebtesten Schiffsfahrstrassen der Welt, verliebte Maximilian Graf v. Spee der Sieger von Coronel, die erste Kindzeit; dort wachte ihm nordische Seeltut die Liebe zum Meer, die ihn übergeleitete in ihr schlummern mochte, denn er entlassene einem trug-harten rheinischen Geschlecht. Raam unglücklich, nicht mit dem brilligen Graf; So wurde einmal Seemann und nicht mehr, und er wurde ein Mann, der wandelte Trost und Eigennutz des Anaben zum unbegrenzten Willen, mit der der Wüding dann seine Erziehung selbst in die Hand nahm. Hier wurzelt sein ausgeprägtes Pflichtbewusstsein, sein fester Charakter, die ihn durchs ganze Leben auszeichneten. Fröhlich heiteren Sinnes durchdringt er, getragen von klarem Verstand, die Schulsche, vorwiegend in Lügen, Studienkreisen jageten wie jeder gesunde Mensch der Schöpfung, und regte ein offenes Gemüthe mächtig dazu an, im Vaterland Erholung und unsere Befriedigung zu suchen, und noch der ihm selbst geistig nur vom Kriege auf der Karolinieninsel Bonapae als leidenschaftlicher und leistungsfähiger Verehrer.

So körperlich und geistig auf's Beste ausgestattet, begann der junge Graf am 23. April 1878 seine Laufbahn in der Kaiserlichen Marine. Nach erster Ausbildung auf der alten "Kiobe" umlegte er in über zweijähriger Reife, 1879—81, auf dem Seefabotten-Schulliff "Gineta" die Erde. Es waren die Jahre, da Bismarck mit den Folgejahren Deutschland aus kontinentaler Enge in die Weltwirtschaft hinein führte, eine nationale Notwendigkeit, die mit dem Schicksal des Volkes auch das des Einzelnen bestimmen sollte. Und Graf Spee rüllte sich unermüdet, im einen wie im anderen Sinne, zu neuen Aufgaben hin. In der ersten Zeit seiner Reifezeit und Energie bewies schon auf dieser Fahrt, da es eines Rautes auf härtester arkanischer Rhede als Bootsarzt einer mangelbegebenen Aute einbringen sollte. Auch sein hoher Sinn für Wahrheit brachte ihm ein Erlebnis, von dem er noch später gern sprach: übermüdet durch die Anstrengungen des Dienstes war der junge Seefabst lebend auf Rahe eingeschlagen. Der Kommandant herrschte ihn an: „Was haben Sie für eine Entschuldigung?“ „Reine!“, meldete er kurz und bündig. Der Vorgesetzte, dem diese Aufrichtigkeit gefiel, sah ihm schweigend in die Augen und entließ ihn, wohl wissend, daß eine solche Erledigung Härter nachwirken würde, als die sich bei jeder Strafe zeigen. Das hat ihn sehr gelehrt, denn bei aller Strenge bei Dienstaussübung warnte Graf Spee sich ein mißfällendes Herz, wenn es zu tadeln soll, und seine Gerechtigkeit liierte ihm bis zuletzt das Vertrauen seiner Unterbenen.

Die ersten Offiziersjahre führten den zukünftigen Admiral mehrfach ins Ausland, so zur Zeit der Koloniegründung nach Kamerun und Südwestafrika, später nach Mexiko und Südamerika. Schwere Gelenkrheumatis, in Kamerun zugezogen, drohte, der Seemannslaufbahn ein frühzeitiges Ende zu setzen, die überaus fröhliche Natur trug aber den Sieg davon. Mit neuem Mut schaute er ins Leben und führte am 1. Oktober 1889 die Braut heim, die Kurfürstin Margarete Freiin von Oldenburg.

1897 ging er als Flaggleutnant des Prinzen Heinrich von Preußen, des Chefs der 2. Division des Kreuzergeschwaders, nach Ostasien, wo Deutschland sich soeben im Mandschu-Gebiet einen festen Stützpunkt für seinen

Handel geschaffen hatte. Eine neue Welt tat sich ihm auf, wie er in anfänglichen Briefen schilderte, und tief beeindruckte ihn die unermüdete Arbeitsehrfurcht wie die der Kultur der Chinesen. Es war eine aufregende Zeit, in der der spanisch-amerikanische Krieg sich vorbereitete, und es im Weltlauf der Nationen von Seestreitkräften aller Flaggen wimmelte. Dem scharfblickenden Beobachter konnten die Spannungen nicht entgehen, die zu gewalttätiger Entladung drängten, wenigstens noch einmal, 1900 zur Zeit des Boxer-Aufstandes, die großen Mächte sich zusammenfanden. Graf Sepe konnte, namentlich als Korvettenkapitän und 1. Offizier des Vinienschiffes „Gröndenburg“, auch hierbei noch Eindrücke sammeln und sein zukünftiges Tätigkeitsfeld lernen. Auf einen belagerten Brief der Gattin antwortete er in seiner einfachen Art: „Kuhlos werde ich mich nicht in Gefahr begeben, aber, wenn es mir richtig scheint, werde ich selbstverständlich vorne sein. Es gibt hohle Gesichtspunkte als kleine Sorgen, wenn es sich um große Eindrücke handelt. Abgegeben ist und bleibt mir das Pflichtgefühl.“

An der Entwicklung der deutschen Rasse zwischen 1900 und 1914 nahm Graf Spee in Hottel während der Stellungen teil, er erlitt zum Führer als Gräfinchiff kommender Mittelstabs- und Admirals-Aufklärungsstreitkräfte. Artilleriechef gefolgt, tatstisch gut durchgebildet, melferfahren und fegewohnt, ging er im Herbst 1912 als Chef des Kreuzerregiments nach Ostien, um in Japan im Krieg gegen Russland sich zur Groß- und Weltmacht erhoben hatte. Balkan- und Tripolis-Krieg fühlten aus wir, die wir zur gleichen Zeit hinausgingen, als die Vorboten größeren Geschehens, in dem unsere Auslandsstreitkräfte, ganz auf sich selbst gestellt, ungeheurer

übermacht gegenüberstehen würden. Auch der Admiral sah erst in die Zeit, wie manche Briefstelle befand, so etwa: „Man wundert sich über den Optimismus unserer Diplomaten.“ Als Erster Offizier der „Gneisenau“ trat ich mehrfach mit ihm in Berührung und war jedesmal stark beeindruckt von der freundlich männlichen Art, mit der er sich gab. Besonders lag ihm auch daran, den Vorgesetzten seines Sohnes, Graf Heinrich näher kennenzulernen. Der ältere, Graf Otto, trat Dienst auf der „Altenburg“, das Verhältnis zu beiden war denkbar herzlich: „Wir haben es besser als unsere Kameraden. Hören wir es nicht vom Admiral, dann hören wir es vom Vater, oft von beiden, wenn Tadel nötig war.“ Meine schönste persönliche Erinnerung an ihn bleibt die letzte Gefechtsbeobachtung der „Gneisenau“ in Ankon im März 1941. Man konnte ihm nichts vormachen, selbst wenn man es gewollt hätte, denn allem Seine war er abhold. Um so wertvoller war sein Lob über den Zustand des Schiffes und die Haltung der Besatzung in der gefürchten Gefechtsaufgabe.

Der Ausbruch des Krieges stellte den Geschwobenzöglingen in der Eifel, getrennt von allen Verbindungen mit der Heimat, gefolgt von hundert Feinden, vor unerhörte schwere Aufgaben. Wie sie es lösen suchte: im Jönnerdunnschlucht - Marsch quer durch den Stillen Ozean, im Stageslauf der Sturmflucht bei Coroneel am 1. Nov. 1914, im ruhmvollen Ringen der Fallandschlacht am 8. Dez. 1914, alles das ist bekannt. Umgeben von 2000 Getreuen, darunter die Söhne, harbt er den Schlachtentod des Seemanns fürs Vaterland: ein tapferer Führer, ein großer Mensch; würdig im Leben stehend wie der ragende Turm am Oiseffstrand!

Vom Grenadier zum Generalstabschef.

150. Geburtstag General von Renhers

Berlin, 21. Juni. Dieser Tage jährte sich zum 150. Male der Geburtstag des Generals der Kavallerie Carl Friedrich Wilhelm von Renner.

Noch nicht 16 Jahre alt, begann dieser hervorragende Soldat 1892 seine außergewöhnliche militärische Laufbahn von der Pike an als einfacher Grenadier. Als Korporal zeichnete er sich bei Solberg aus und wurde nach Teilnahme an den Streifjahren des Schilljens Korps als Hauptmeister, im Jahre 1810 zum Offizier befördert. In den Freiheitskriegen erwarb er sich durch hervorragende Tapferkeit in vielen Gefechten und Schlachten den berühmten das Eisene Kreuz beider Klassen. Im Jahre 1848 wurde er Chef des Generalstabes und befehligte diesen verantwortungsvollen Posten bis zu seinem Tode 1857 bei.

Wenn der Name des Generals von Renher außerhalb der Armee wenig bekannt wurde, so ist das darauf zurückzuführen, daß seine Tätigkeit als Chef des Generalstabes der Armee in die auf die Befreiungskriege folgenden langen Jahre des Friedens fiel.

Wegbereiter der neuen deutschen Kriegsmarine.

Der Führer ehrt die Admirale von Trotha und Behndke.

Berlin, 21. Juni. Der Führer und Reichs-
kanzler hat aus Anlaß des 20. Gedenktages der Stagerrath-
schlacht dem Vizeadmiral a. D. Staatsrat von Trotha
sein Bild mit folgendem persönlichen Handschreiben ge-
widmet:

„Sehr geehrter Herr Admiral! Am 20. Jahrestag der Stagerralschlacht ist es mir eine Freude, Ihnen mein Bild zu überreichen als Zeichen des Dankes da-

für, daß Sie, der erste Berater des Admirals Scheer, nach dem Kriege mit größter Hingabe in der Stellung als Chef der Admiralität, insbesondere durch die Gründung des Offizierkorps der Reichsmarine, wesentlich dazu beigetragen haben, die feste Grundlage zu schaffen, auf der die Kriegsmarine nunmehr erfolgreich aufgebaut werden kann.

Mein Dank gilt Ihnen auch dafür, daß Sie als Führer des Reichsbundes deutscher Seegeltung daran arbeiten, die Bedeutung deutscher Seegeltung dem deutschen Volke näher zu bringen."

Aus dem gleichen Anlaß hat der Führer und Reichskanzler auch dem Admiral a. D. Behnde sein Bild mit einem Schreiben übermitteln lassen, in dem er zum Ausdruck bringt, daß Admiral Behnde, einer der Führer in der Schlacht, nach dem Kriege in aufopfernder Arbeit in der Stellung als Chef der Marineleitung, besonders durch die Rettung der Dilliplin, wesentlichen Anteil an der Schaffung der Grundlage für den heutigen Aufbau der Kriegsmarine hat.

Schweres Autobusunglück in Frankreich.

Nicht Tote, zwölf Schwerverletzte.

Paris, 22. Juni. In der Nacht zum Montag ereignete sich auf der Bahnhofsstraße Paris—Clerbourg der Nähe des Ortes Bougeville ein schweres Unglück, bei dem acht Personen den Tod fanden. Ein *Autobus* mit Sonntagsausflüglern wurde auf einem Bahnhofsübergang von einem Zug erfasst, wobei der vordere Teil des Wagens in Trümmer ging. Von den 28 Fahrgästen fanden acht den Tod. Zwölf andere erlitten schwere Verletzungen.

[illegible]

1. F.K. Nürnberg wieder deutscher Fußballmeister.

Fortuna Düsseldorf unterliegt in einem Zweitundenkampf mit 1:2 (1:1, 1:1).

Der Klubrechtsausen Gufner schoß 15 Sekunden vor Schluß der 2. Verlängerung den siegbringenden Treffer.

Vorwärts/Rasenpieler Gleichmäßig für die 8:1 siegenden Schalke kein Gegner.

Heroischer Kampf bei tropischer Hitze.

Dem 1. F.K. Nürnberg ist am Sonntag der große Wurf gelungen. Nach heldenmütigem Zweitundenkampf wurde der Niederbayer-Meister, Fortuna Düsseldorf, in allerletzter Minute der Verlängerung im Berliner Endspiel um die deutsche Fußball-Meisterschaft mit 2:1 besiegt. Bei Halbzeit und am Schluß der offiziellen Spielzeit war das Ergebnis 1:1.

50 000 im Berliner Post-Stadion.

Das Berliner Post-Stadion, der Schauplatz so vieler großer Sportveranstaltungen vergangener Jahre, verzeichnete mit 50 000 Zuschauern, darunter etwa 20 000 Auswärtige, den guten Besuch, den man zum Endspiel um die deutsche Fußball-Meisterschaft zwischen dem 1. F.K. Nürnberg und Fortuna Düsseldorf erwartet hatte. Beide Mannschaften wurden von einer großen Menge Schlägenhummeln in den schweren Kampf begleitet. Den etwa 2000 Rheinländern standen 4000 Süddeutsche mit heiß flatternden Wimpeln „ihres“ Vereins in braunen Lederhosen und mit vergnügt ihm- und herumschweifenden Kugelhäuten entgegen. In der letzten halben Stunde vor dem großen Kampf herrschte auf den Rängen gute Stimmung. Die Tribünen waren bis auf wenige Plätze vollbesetzt. Die Gluthitze war auch durch den einen Stunde vor Spielbeginn niedergegangenen Regen nicht vermindert worden. In der Ehrenloge hatte Reichspräsident von Pappe seinen Platz genommen. Weiterhin bemerkte man den Oberbürgermeister der Stadt Berlin, Lippert, Vertreter der Polizei, des Reichsheeres und viele Führer des deutschen Sports.

Bei Beginn des Kampfes standen die Mannschaften wie folgt:

Fortuna Düsseldorf:	Beck	Bornfeld
	James	Wendler
	Mehl	Gaika
Albrecht	Wigold	Nachtigall
		Jwanowski
		Kobierski
Schwab	Schmitt	Friedel
	Udelein	Carolin
	Munkert	Wilmann

1. F.K. Nürnberg: Köhl

Nach 180 Sekunden 1:0 für Fortuna.

Fortuna Düsseldorf führt an. Der rheinische Sturm geht sofort vor. Jwanowski schießt hoch zu Wigold, doch Köhl kürzt aus dem Tor und jagt das Fußball, als hätte eine gute Torgelegenheit für die Düsseldorfster vernichtet. Der Ball wird weit ins Feld befördert und in der nächsten Minute führt einen Gegenstoß. Friedel paßt zu Gufner, der nach einiger Schrittmacht. Er will links schießen, trifft den Ball nicht richtig, so daß Beck leicht abwehren kann. Übertragend fällt in der 3. Minute das erste Tor für Düsseldorf. Kobierski hat den Ball. Wilmann greift an und wird von Kobierski hart gerempelt. Wilmann bleibt stehen und hebt die Hand, währenddessen zieht Kobierski den Ball auf das Nürnberger Tor. Nachtigall springt nach dem Ball und lenkt ihn mit kurzer Drehung in die obere Ecke an dem herauslaufenden Köhl vorbei ins Nürnberger Tor. Jubel brüllt auf. Fortuna Düsseldorf liegt nach 180 Sekunden Spielzeit mit 1:0 in Führung. Die Nürnberger sind im ersten Augenblick verwirrt, so daß auch in den nächsten Minuten Fortuna das Tor der Nürnberger hart in Gefahr bringt. Einen Schuß von Wigold kann Köhl ablenken und Wilmann erreicht den Ball nach der Linie, so daß keine Ecke entsteht. Die Nürnberger versuchen mit aller Macht den Vorstoß möglichst aufzuhalten. Das Spiel wird mitunter reichlich hart. In der 8. Minute schießt Beck zum ersten Mal in die Luft steigend, ab. In der 13. Minute folgt ein schöner Angriff Düsseldorf, der jedoch durch Abwehr von Albrecht zerfällt wird. Wenige Minuten später ist Nürnberg im Angriff. Der Halbkreis Schmitt schießt sich gegen Bender glänzend durch, schießt hart und flach in die linke Tordose, doch Beck wehrt im Fallens wundervoll ab. Die zweite Ecke wird wiederum von Gufner getreten und bleibt ergebnislos. Im Feldspiel zeigt Nürnberg nun eine leichte Überlegenheit. Bei Fortuna schießt Jwanowski für den Ausbau der Angriffe, er ist in recht guter Form. In der 19. Minute ergibt sich für Fortuna eine große Chance, mit 2:0 in Führung zu gehen. Wigold spielt Jwanowski glänzend frei, der in guter Schußstellung vor dem Nürnberger Tor steht. Über Köhl wirft sich ihm in den Schuß und verhindert somit ein todsicher scheinendes Tor. Folgender Weisfall. In der 21. Minute kommt es zur ersten Ecke für Fortuna, die Köhl glänzend abwehrt. Das Spiel wird immer temporeicher. In der 24. Minute wird Fortunas linker Flügel Gaika verlegt und muß für sieben Minuten vom Platz. Fortuna glänzt auch mit zehn Leuten. In der 27. Minute hat der „Klub“ eine große Ausgleichs-Chance. Friedel erhält den Ball, gibt diesen weiter zu Schwab, der aus fünf bis sechs Meter Entfernung haushoch darüber schießt. In der 31. Minute kommt Wigold zum Schuß, doch der Ball ging darüber.

Der Ausgleich.

Durch eine wundervolle Eingelleistung des Halbkreis Eiberger erzwingt Nürnberg in der 34. Minute den Ausgleich. Nach hartem Kampf geht der Halbkreis an Bender vorbei, anschließend noch James und Gaika, schießt ein Beck vorbei. Auf beiden Seiten sind angeschlagene Leute. Carolin bei Nürnberg und Gaika bei Fortuna sind verletzt. Düsseldorf wird dadurch zur Umstellung gezwungen und zwar geht Albrecht auf den Boden des linken Käufers. Der Sturm Fortuna steht von links nach rechts bis zur Pause: Gaika, Kobierski, Wigold, Jwanowski, Nachtigall. Fortuna verliert immer wieder nach dem Ausgleichstor der Nürnberger durch viele Angriffe in Führung zu kommen, scheitert aber an der starken Nürnberger Abwehr. Auf der anderen Seite kommen die Nürnberger durch Gufner

gut vor. Dieser staut zu Schwab und der Eintauchen köpft im Sprung glänzend auf Tor, doch Beck hält wundervoll. Kurz darauf schießt Friedel eine Bombe los, die knapp über das Tor streicht, dann ist Pause.

Nach 90 Minuten keine Entscheidung.

Beide Mannschaften nehmen in veränderter Aufstellung die zweite Halbzeit auf, und zwar haben die Nürnberger Carolin und Udelein die Plätze gewechselt. In der dritten Minute erzieht Nürnberg den dritten Schuß, der von Gufner gut beantwortet und von Beck abgewehrt wird. Den vierten Schuß macht Beck schon eine Minute später, ebenfalls unglücklich. In der 5. Minute schießt Wigold aus 25 Meter Entfernung eine Bombe los, die Köhl meistert. James ist bei Fortuna der ruhende Pol, auf seiner Seite steht Fortuna sehr sicher. Bender verfehlt den 5. Schuß, der jedoch ergebnislos bleibt. In der 16. Minute greift Fortuna an, Gaika schießt, doch kann Köhl abwehren. Nachtigall muß verletzt auscheiden. Trotzdem hat Fortuna das Spiel vollkommen in der Hand, wenn auch das Stürmerpiel jetzt auseinandergerissen wird. Die Düsseldorfster Angriffe sind trotz allem sehr gefährlich. In der 18. Minute kommt Wigold zum Schuß, umspielt Carolin und Udelein, verfehlt dann aber den Ball. Die Düsseldorfster werden von den Zuschauern lebhaft angefeuert. In der 20. Minute ist es wieder Wigold, der sich an vier Mann vorbeibewegt, dann aber den Ball im Bombenschuß über die Latte legt. Die Bayern sind hart abgempiert. Der Mann verteidigt die Süddeutschen. Fortunas Verteidigung steht auf der Mittellinie. Beck auf der Strafraumgrenze. Fortuna distanziert sich geschwächer Mannschaften das Spiel vollkommen. In der 26. Minute kommt Gaika zum Schuß, der Ball springt aber vom Nürnberger Torposten zurück. Fortuna ist weiter im Angriff. In der 28. Minute kommt Kobierski zum Schuß. Köhl kann den Ball nur nach gegen den linken Pfosten abdrücken, doch springt dieser ins Spielfeld zurück. Fortunas Sturm erhält ein neues Bild: Gaika, Kobierski, Wigold (weit vorgehoben), Jwanowski, Nachtigall. In der 30. Minute kommt Gaika wieder zum Schuß, der Ball springt aber vom Nürnberger Torposten zurück.

In der 32. Minute trifft Nürnberg links einen Angriff vor, Schmitt spielt Schwab glänzend frei, der das Leder aus vollem Lauf neben das Tor jagt. In der 34. Minute gibt Mehl an Jwanowski eine Stöße vorlage nach halbrechts. Köhl wirft sich gegen den Schuß, doch kommt der Ball unter ihm weg zu Nachtigall, der frei vor dem Tor den Ball über die Latte legt. Beck! Nürnberg erzwingt allmählich wieder offenes Feldspiel. Beide Mannschaften sind jetzt abgempiert, die Spieler von der Gluthitze erschöpft. Nürnberg macht den tatsächlichen Fehler, das Spiel nach links zu verlegen, wo James in Udelein ein ganz großes Spiel liefert. Dann wird der Eintauchen Schwab für drei Minuten verletzt. Es gibt einen Kampf auf Biegen und Brechen. Die Rheinländer, die sich durch ihr scheinbares Spiel die Sympathien der Zuschauer gesichert haben, werden immer wieder angefeuert. Die reguläre Spielzeit ist zu Ende, der Kampf steht nach 90 Minuten Spielzeit 1:1.

1:1 nach der ersten Verlängerung.

Zur Verlängerung erscheint Nürnberg mit umgekehrter Mannschaft, und zwar tritt der Sturm von rechts nach links mit folgenden Spielern an: Carolin, Eiberger, Gufner, Schmitt, Schwab, Friedel, Mehl, rechter Flügel. Bei Fortuna ist Nachtigall ein richtiger Kämpfer. In der vierten Minute schießt er aus vollem Lauf knapp am Tor vorbei. In der 3. Minute erzwingt Fortuna ein Tor, das jedoch wegen Abwehres nicht gehen werden kann. Gaika schießt unhaltbar, aber vorher stand Nachtigall Abwehres. Fortuna, die nach Torkanzen bei offiziellem Spielschluß mit 3:1 hätte führen können, ist frischer und schneller und auch gefährlicher im Abwehrkampf. Der „Klub“ kann sich während der ersten zehn Minuten der Verlängerung der Angriffe Fortunas kaum erwehren, Nürnberg verteidigt mit sehr Mann, die ganze Luftzerreißer steht fast an der Strafraumgrenze. Temporäre der Zuschauer bezeichnen die Angriffe der Düsseldorfster. In den letzten fünf Minuten der Spielverlängerungsspielzeit kommt Nürnberg etwas auf. Vor allem ist es Gufner, der als Mittelstürmer in Weingärten sich verläßt, aber in James, der in Hochform ist und ruhig einen Vergleich mit einem englischen Berufsspieler aushalten kann, seinen Meister findet. Beck im Düsseldorfster Tor braucht bis zur Pause kaum einzugreifen.

Kampf bis zur Erschöpfung.

Nach eine Minute vor Schluß der zweiten Verlängerungshälfte schien das Spiel 1:1 auszugehen. Beide Mannschaften bestritten sich darauf, das Ergebnis zu halten. Die Spieler liefen vollkommen abgelaufen. Sie können kaum noch laufen. Man sieht fast keine Bewegung mehr unter den Spielern. Man muß geradezu haufen, in einer kurzen Zwischenpause, James war mit einem Wadenkrampf zusammengebrochen, tranken „Trend und Feind“ aus einer Flasche erscheinenden Sprudel, um sich noch etwas zu kühlen. Die Zuschauer haben sich in den letzten Minuten schon von ihren Plätzen erhoben, sie glauben immer noch, daß eine Entscheidung fallen wird. Nürnberg ist in den letzten Minuten etwas kampfscheuer, trotzdem glaubt niemand mehr an eine Umkehrung des unentschiedenen Ergebnisses.

Die letzte Minute

bringt überaus bald die Entscheidung für den 1. F.K. Nürnberg. Gufner hat den Ball geschloß, spielt sich bis 30 Meter vor das Düsseldorfster Tor frei und besor es einem Düsseldorfster gelingt, ihn am Schuß zu hindern, landet eine Bombe im oberen Winkel des Düsseldorfster Tors. Der 1. F.K. Nürnberg hatte damit in einer großen Schlacht zum letzten Male die deutsche Fußball-Meisterschaft gewonnen.

Die plötzliche Entscheidung in letzter Minute rief einen wahren Beifallssturm und ungeheure Begeisterung hervor.

Minutenlang jubeln die Zuschauer dem Sieger und der tapferen unterlegenen Mannschaft zu. Sie hümmen fast den Platz und die Spieler der siegreichen Mannschaft können sich kaum noch vor ihnen retten. In der allgemeinen Begeisterung beglückwünscht auch der Nürnberger Oberbürgermeister Dr. Diebel seine Mannschaft. Die Meistermannschaft erhält die Gesamtsiegerurkunde, den goldenen Meisterschaftskranz, während außerdem noch jeder einzelne einen goldenen Meisterschirm erhält. Die Mannschaft der Fortuna trägt die Niederlage, die nach einem zu 70 v. H. zu ihren Gunsten geführten Spielverlauf um so tragischer wirken muß, mannhaft und heroisch. Die geplante feierliche Siegesfeier geht völlig in der allgemeinen Begeisterung unter. Bundesführer Linemann kann lediglich jedem einzelnen Spieler der siegreichen Mannschaft die Hand drücken.

Zum 6. Male Titelträger.

Das diesjährige Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft zwischen dem 1. F.K. Nürnberg und Fortuna Düsseldorf war ein Endspiel, wie es an Dramatik und Härte so schnell nicht überboten werden wird. Der 1. F.K. Nürnberg wurde, so hart das Urteil auch sein mag, mit viel Glück Sieger. Die Mannschaft zeigte in der ersten Halbzeit ihr gewohnt gutes Kombinationspiel, mußte aber schon nach dem Wechsel ihrem Gegner den Angriff überlassen, um in der Verlängerung mit aller Gewalt auf Halten zu spielen. Überausend war, daß die Elf sich auf diesem allerdings viel zu lockeren, schlechten Boden bereits nach 30 Minuten ausgegeben hatte. In der Pausenzeit läßt sich nur einmal nichts ändern, Fortuna liegt mit ihrem bekannten W-System der Bayern ganz und gar nicht. Doch die Nürnberger in der ersten Halbzeit ein technisch großes Spiel gezeigt haben, danken wir ihnen, daß sie in der Hitze des großen Kampfes reichlich hart spielten, entschuldigen wir, daß der „Klub“ aber nicht einrückender gewonnen nach seinem Sieg über Schalke übertraf. Die Abwehr hatte ohne Zweifel in Köhl ihren erfolgreichsten Spieler. Er rettete in der zweiten Halbzeit zwei, drei schon sicher scheinende Fortuna-Tore. Munkert zunächst großartig, lief später der Hitze zum Opfer. Die Abwehrreihe war durch den Ausfall des verletzten Carolin in ihrer Einheit gestört. Ein erstaunlich großes Spiel lieferte der kleine Udelein als Mittelstürmer. Im Sturm kam Friedel gegen Bender nicht wie gewohnt zur Geltung. Die überragende Kraft war hier der große Straßer Schmitt, wenn auch Eiberger — wundervoll sein Ausgleichtor — und Gufner temperamentovoller arbeiteten.

Fortuna gegen „Fortuna“.

An diese 120. Minute des in seiner Spielform nicht auf hoher Stufe stehenden Endspiels werden die Düsseldorfster noch lange zurückdenken. Die Mannschaft kämpfte körperlich zwar unterlegen, entpuppte sich aber als die härtere, kampfkundigere Mannschaft. Die Ambitionen eines jeden Spielers waren erkrankt. Daß die Elf nicht schon nach regulärem Spielschluß gewonnen hatte, kommt einmal auf eine unglaubliche Dosis Beck, dann aber auf mangelnde Schußkraft der Stürmer. An James hatte Fortuna den weitaus besten Spieler auf dem Platz. Mehl, Bender, Wigold und Jwanowski mußten nach ihm genannt werden. Bizlem (Berlin) als Schiedsrichter ist für beratige harte und schnelle Spiele nicht mehr geeignet.

Schalke gewann den 3. Platz.

Als Auftakt zum Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft kam am Samstagabend auf dem Hertha-Platz am Gesundbrunnen in Berlin der Kampf um den 3. Platz zwischen den beiden in der Vorklärung unterlegenen Mannschaften von Schalke 1904 und Vorwärts/Rasenpieler Gleichmäßig zum Austrag. 12 000 Zuschauer hatten sich zu diesem Spiel eingeladen, etwas wenig, wenn man bedenkt, daß Tausende von Schlägenhummeln die schließliche Elf nach Berlin begleitet hatten. Schalke 1904 spielte also zum letzten Male in diesem Jahr in der Rolle eines deutschen Meisters, es spielte den schließlichen Meister in Grund und Boden, um sich schließlich mit 8:1 (3:0) den 3. Platz zu sichern.

Die europäischen Fußballmeister.

Nachdem nun auch in Deutschland der Fußballmeister des Jahres 1936 ermittelt worden ist, stehen die europäischen Meistervereine so ziemlich alle fest. In Holland ist die Meisterschaft noch nicht ganz entschieden, und auch der Meisterklub von Dänemark steht noch nicht fest, dagegen haben die Polen bereits wieder ihre neue Meisterschaftsspielfest gehandelt. Die Meister und Pokalsieger des Jahres 1936 sind:

Meister:	Pokalsieger:
Deutschland: 1. F.K. Nürnberg	1. F.K. Nürnberg
England: Sunderland	Arsenal London
Schottland: Celtic Glasgow	Glasgow Rangers
Spanien: FC. Bilbao	
Portugal: F.C. Benfica Lissabon	
Frankreich: Racing Paris	Racing Paris
Belgien: Daring Brüssel	
Luxemburg: Spora Luxemburg	
Schweiz: Lausanne Sports	Young Fellows Zürich
Italien: A.C. Bologna	F.C. Turin
Österreich: Admira Wien	Austria Wien
Ungarn: Budapesti	
Slowakei: Sparta Prag	
Schweden: IFK Göteborg	
Norwegen: Røa Idrettsforening	
Finnland: Helsingfors	
Estland: Tallinn	
Lettland: Riga	
Litauen: Kaunas	
Polen: Legia Warschau	
Yugoslawien: Dinamo Zagreb	
Rumänien: Dinamo Bukarest	
Bulgarien: CS. Lewski Sofia.	

Leistungssteigerung bei unseren Leichtathleten.

Die neuen Kreismeister von Wiesbaden.

Am Rülfsheim trug der Kreis Wiesbaden zusammen mit dem Kreis Rheinhessen — die Kreise Mainz und Ahrweiler kämpften noch einmal gemeinsam unter der alten Bezeichnung — seine Meisterschaften aus. Im Wettstreit mit den bedeutend stärker vertretene und überlegenen Nachbarn gelang es den Wiesbadenern, ihre Leistungen erfreulich zu steigern. Mit wenigen Ausnahmen wurden die Ergebnisse des Vorjahres in allen Wettbewerben überboten. So kamen bei den Männern die Vorkämpfer, die am meisten unter der tropischen Hitze zu leiden hatten, nicht an die 1935 allerdings auch besonders guten Zeiten heran, und auch im Diskuswurf erreichte der Sieger nicht die Meile seines Vorgängers. Bei den Frauen waren einige der ausfallsreichtesten Bewerberinnen durch anderweitige Beanspruchung am Start verhindert. Infolgedessen wurden auch hier in drei Übungen, im Weitsprung, im Kugelstoß und im Diskuswurf, die Meisterschaft mit geringeren Leistungen vergeben als beim letzten Male. Im übrigen aber waren recht beachtenswerte Fortschritte zu verzeichnen und es dürfte nicht allzu schwer sein, in den nächsten Wochen bei dem anstehenden Wettbewerb um die Vereinsmeisterschaft weitere Verbesserungen zu erzielen. Auffallend ist, daß im Kreis Rheinhessen die Mainzer Vereine keineswegs den Ton angaben, sondern zahlreiche Siege dem Hinterland überließen mußten, im Kreis Wiesbaden-Rheingau dagegen die Wiesbadener Vereine die Meisterschaften unter sich ausmachten und Plätze wie Biedrich, Eltvitz, Weisenheim, Rüdesheim nicht einmal betreten waren, geschweige denn einen Erfolg erringen konnten. Ganz ausfallsreich ist es, zu unterziehen, wie die Wiesbadener eine sich in die Ehre teilten, denn wir erfahren dadurch, wo ihre Stärken und Schwächen sind: Sportverein Biedrich, die Rufe der Männer mit Ausnahme der längsten Strecke; Eintracht belegte die Würde mit Kugelstoß; Turnbund, Post und Polizei-EB teilten sich in die Sprünge.

Die Siegerliste.

Männer:

- 100 Meter: 1. Reimer (SBW) 11,7; 2. Horn (Polizei) 11,9; 3. Wasserfeld (Eintracht) 11,9.
200 Meter: 1. Reimer 24,4; 2. Krieger (SBW) 24,6; 3. Wasserfeld 25,0.
400 Meter: Krieger 54,0.
800 Meter: 1. Maus 2:09,4; 2. Kölling 2:11,8; 3. Speer 2:12,0 (alle drei SBW).
1500 Meter: 1. Reimer (SBW) 4:24,6; 2. Kölling 4:32,9; 3. Grimm (Post) 4:35,2.
5000 Meter: 1. Schöler (SBW) 17:25,6; 2. Speer 18:21,0; 3. Straß (Post) 19:20,4.
10 000 Meter: 1. Dör 39:02,0; 2. Kahlert 41:04,0; 3. Krämer 43:38,2 (alle drei Polizei-EB).
Weitsprung: 1. Egert (SBW) 6,05; 2. Mey (Tbb.) 6,01; 3. Horn 5,94.
Hochsprung: 1. Gehling (Post) 1,70; 2. Mey (Tbb.) 1,70 (nach Stößen entschieden); 3. Böller (Tgd. Hochheim) 1,55.
Dreisprung: 1. Horn 12,65; 2. Mey 12,28; 3. Krieger 12,05.
Kugel: 1. Saeglich (Eintracht) 12,06; 2. Wasserfeld 11,30; 3. Egert 10,93.
Diskus: 1. Fuhs (Eintracht) 31,50; 2. Simon (Polizei) 31,63; 3. Saeglich 28,72.
Speer: 1. Wasserfeld 44,28; 2. Egert 44,26; 3. Gröning (Tgd. Hochheim) 43,46.
Steinkopf: 1. Saeglich 7,74; 2. Wasserfeld 6,55; 3. Schlag (Post) 5,45.
Hammer: 1. Schlag 28,40.
4x1500-Meter-Staffel: Post-EB 20:16,0.

Frauen:

- 100 Meter: 1. Kunz 13,8; 2. Glische 14,7 (beide Turnbund).
Weitsprung: 1. Kunz 4,31; 2. Glische 4,14.
Hochsprung: 1. Kunz 1,40; 2. Glische 1,25.
Kugel: 1. Kunz 8,64; 2. Wörsdörfer (Eintr.) 7,65.
Diskus: Wörsdörfer 22,82.
Speer: Wörsdörfer 30,32.

Zum Vergleich:

Die Meister von Rheinhessen:

- Männer: 100 m: Werm (Tgl. Gonsenheim) 11,5.
200 m: Hartmann (Mainzer FK) 24,4. 400 m: Blöcher (TSG. Worms-Neubauhen) 54,8. 800 m: Eidinger (Tgl. Gonsenheim) 2:03,8. 1500 m: Schmid (Tgl. Rülfsheim) 4:22,4. 5000 m: Lauth (Reichsbahn Mainz) 16:28,0. 10 000 m: Oswald (TSG. Worms-Neubauhen) 39:02,6. Weitsprung: Kallpar (Ta. Bodenheim) 6,19. Hochsprung: Böller (Ta. Worms-Hochheim) 1,78. Dreisprung: Kallisch (Reichsbahn Mainz) 12,28. Kugel: Mühl (Tgl. Gonsenheim) 12,12. Diskus: Wiener (Tgl. Gonsenheim) 33,08. Speer:

Der Rundfunk.

Reichsfunk Frankfurt 251/1195.

Dienstag, den 23. Juni 1936.

- 6.00 Heimweg, Morgenprogramm, Gannahl, 6.30 Von Köln (aus Bodum): Frühkonzert, 7.00 Nachrichten, 8.00 Zeit, Wetter, 8.05 Wetter, 8.10 Stuttgart: Gannahl, 8.30 Koffer (aus Bad Salzschlief): Baderkonzert, 9.30 Freiburg: Süddeutsche Unterhaltungsstunde.
10.00 Stuttgart: Schallplatt, 11.15 Programm, Wirtschaft, Wetter, 11.30 Bayernfunk, 11.45 Galsdienst.
12.00 Von Leipzig: Mittagskonzert I, 13.00 Zeit, Nachrichten, Wetter und Sport, 13.15 Von Leipzig: Mittagskonzert II, 14.00 Zeit, Nachrichten, Wetter, 14.10 Lese, muntere Lieder! 15.00 Volk und Wirtschaft, Zeit, Wirtschaft, 15.15 Das deutsche Lied.
16.00 Unterhaltungskonzert, 17.30 Kraft durch Freude, 18.00 Von München: Musik zum Feiernabend, 18.30 Vom Deutschlandsender: Reichsfunk, Olympiabereitungen — Olympiabereitungen in aller Welt. V. Holland; VI. Polen; VII. Ungarn.
19.00 Trier: Gitarrenmusik, 19.45 Zeitfunk, 19.55 Wetter, Sonderwetterbericht für die Landwirtschaft, Wirtschaft, Programm, 20.00 Zeit, Nachrichten.
20.05 Aus dem Opernhaus Frankfurt a. M.: „Madame Butterfly“, Musik von Giacomo Puccini.
22.35 Zeit, Nachrichten, 22.50 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, Nachrichten der RBB, 23.00 Konzert, Werte von Georg Büllertun, 24.00 Im Tanzschritt durch die Jahrsunterte.

Schilling (Tgl. Rülfsheim) 54,7. Hammer: Hoh (Reichsbahn Mainz) 39,7. Steinkopf: Hahnemann (Reichsbahn Mainz) 8,08. 4x1500-Meter-Staffel: TSG. Worms-Neubauhen 18:48,2. Frauen: 100 m: Brüdner (Mainzer FK) 13,4. Weitsprung: Brüdner 4,71. Hochsprung: Bahn (MFK) 1,35. Kugel: Höler (MFK) 9,20. Diskus: Brüdner 28,71. Speer: Höler 22,54.

Deutsche Frauenstaffel läuft zweimal Weltrekord.

Im Rahmen der Olympischen Prüfungskämpfe in Köln gelang es der deutschen Frauen-Nationalstaffel in der Befegung 1500 m, Kauh, Dollinger, Winkels über 4x100-Meter mit 46,7 Sek. einen neuen Weltrekord zu laufen. Der bisherige Rekord wurde von USA mit 46,9 Sek. gehalten.

Die Frauen-Nationalstaffel lief kurz nach ihrer Weltbeteiligung in gleicher Befegung zum zweiten Male. Übermals wurde eine neue Weltbeteiligung erzielt.

Der Rekord steht jetzt auf 46,5 Sekunden.

Wiesbadener Ruder- und Kanusiege

bei den Regatten in Frankfurt und Offenbach.

Zwei erste Plätze für RWB-Biedrich.

Nach dem Start in Mainz hatten die Wiesbadener Ruderer den Offenbachern mit überlegenem Erfolg einen Besuch ab. So wurde der dritte Senior-Bierer in 6:15,8 Min. vor Hellas Offenbach (6:20) und Mainzer R. (6:25) über das Haus gefahren und auch im dritten Akt kamen die Wiesbadener in 5:47,4 vor RW. Saarbrücken und Mannheimer R. (5:54,9) freigelegt durchs Ziel. Was wir bereits vor einiger Zeit andeuteten, ist durch diese Ergebnisse bestätigt worden: die RW. Wiesbaden-Biedrich unternimmt nach wohl ausgenutzter Vorbereitungszeit einen bemerkenswerten Anlauf in den Bereich der guten rheinischen Ruderflotte.

Das Rennen im Großen Aktier um den „Udner-Breis“ war von Anfang an in Händen der Frankfurter. Der Mann, der die bestmögliche Leistung des Würzburger bis 1500 Meter durch wiederholte Vorstöße mit den Germanen gleich zusammen, doch behaupteten die Frankfurter die Spitze und ließen schließlich mit zwei Uingen.

Zweimal Kanufreunde Biedrich.

Internationale Kanu-Regatta in Frankfurt.

Die vom Jagdmann Kanusport in Frankfurt durchgeführte internationale Regatta brachte bei gutem Besuch und störungsfreier Durchführung spannende Kämpfe. Waren bei den ersten internationalen Wettkämpfen auf dem Bodensee nur die Schweizer am Start, so landeten die deutschen Mannschaften auf der Mainkreide in den Beirretern der drei

Die neuen Saalsport-Meister.

Reichstreffen der Radfahrer in Bonn beendet.

Im Vorbergrund des Reichstreffens der deutschen Radfahrer in Bonn fanden die sportlichen Wettbewerbe, Übertragungen blieben nicht aus. Die Titelverteidiger hatten bei der gewählten Teilnehmerzahl einen schweren Stand. Nur Compes (Neuwert) im Einer-Kunfahren und „Jalte“ Stellingen im Zweier-Kadball, sowie „Klotzweg“ Kassel im Sechser-Kunfahren konnten sich auch in diesem Jahre an der Spitze behaupten. Eine kleine Senation gab es in den Kadballspielen. Im Zweier-Kadball hatten die Frankfurter Meister, Schreiber, Biedrich, nach schwachen Spielen in den Anfangsbeggeungen in der Endrunde kein Wort mehr mitzureden. Auch im Kadball mußten sich die Mainländer hinter dem Reg. reichen Post-EB. Frankfurt mit dem 2. Platz begnügen.

Die neuen Meister:

Einer-Kunfahren: Compes (RW. „Schneide“, M. Glabbach-Neuwert). Zweier-Kunfahren: RW. „Bli“, Schiebach der M. Glabbach (Gebr. Selchoten). Sechser-Kunfahren: RW. „Klotzweg“ Kassel. Sechser-Schulreigen: RW. „Korndörfer“ Biedrich. Achter-Kunfahren: RW. 1897 Mainz-Bischofsheim. Zweier-Kadball: RW. „Jalte“ Stellingen (Hamburg). Kaiser-Kadball: Post-EB. Hamburg.

Nationen Belgien, Jugoslawien und Italien eine zahlenmäßig härtere ausländische Gegenerschaft gegenüber. Allerdings konnten sich die Ausländer nicht durchsetzen, da ihnen die rennportliche Erfahrung noch fehlt. Der Einer-Kajal für Senioren, der die härteste ausländische Beteiligung gefunden hatte, wurde von dem Mannheimer Stumpf gewonnen. Die beiden Jugoslawen Jidar und Vincenz und der Belgier Deneumour waren in den Vorkämpfen bereits ausgeschieden. Der Italiener Sasso-Sant konnte dagegen hinter dem Hannoveraner Stornord ganz Dritter werden. Den Zweier-Kajal (Senioren) gewannen Stornord-Rüchheim. Eines der schönsten Rennen des Tages war der Rier-Kajal für Senioren, den der Post-EB. Frankfurt vor der Mannheimer RW. an sich brachte.

Bruchbarer Wiesbadener Nachwuchs.

Ganz glänzend schlugen sich die Kanufreunde Biedrich, die trotz scharfer Konkurrenz zweimal als erster Sieger das Ziel polierten. So wurde das Jänner-Kanadier-Rennen der Jugend nach Nord-an-Bord-Endkampf in 2:23 vor RW. Mannheim (2:32) und RW. Mannheim (2:30) gewonnen, während Hachenberger den Einer-Kajal der Junioren in 4:16 vor RW. (K. Mainz) (4:17) zum Siege steuerte. Der Zweier-Kajal der Junioren mit der Mannschiff Hachenberger/Kassau delegierte in 4 Min. hinter RW. Mainz (RW. Hamann, 3:57,6) den 2. Platz, und schließlich ließen sich beim Einer-Kajal (unbeschränkt) RW. Biedrich-Wiesbaden hinter Sandhofen und Darmstädter TSG. an die 3. Stelle. Das sind Erfolge des Wiesbadener Nachwuchses, die für die Zukunft bei weiteren gleichmäßigem Training das Beste erwarten lassen.

Wieder siegte Nuvoletti.

Großer Auto-Preis von Ungarn.

Der erste ungarische Auto-Preis, das sechs große internationale Auto-Rennen dieses Jahres, fiel an die Sudberr-Beratt-Italien. Gewinner: Zagy. Nuvoletti gewann mit seinem neuen Alfa Romeo mit 14 Sekunden Vorsprung vor dem Hiesiger Bernd Kofemeyer (Auto-Union) und Achille Barzi, der mit seinem Auto-Union eine Runde zurück lag. Mercedes-Benz war wieder von großem Vech verloren. Alle drei Wagen, die mit Garaciola, Ertzen und Manfred von Brauchisch am Steuer ins Rennen gegangen waren, mußten vorzeitig auscheiden. Manfred von Brauchisch mußte gar erst wenige Minuten vor Schluß des Rennens die Wassen strecken. Bis dahin hatte er hinter Nuvoletti und Kofemeyer hinter dem 3. Platz gehalten. Auto-Union brachte alle drei gestartete Wagen ans Ziel. Mit Hans St. übernahm während des Rennens Ernst von Deltus den dritten Wagen und erreichte mit ihm als Fünftester das Ziel.

In den ersten 11 Runden hatte Bernd Kofemeyer die Führung vor Garaciola und Manfred von Brauchisch. In der 12. Runde drehte Garaciola aus und ging an Kofemeyer vorbei, der sich aber nicht abheben ließ und mit zwei Sekunden Abstand hinter Garaciola herjagte. In der 15. Runde mußte Garaciola dem jungen Kofemeyer wieder weichen. Von der 15. Runde ab aber war der Sieger Nuvoletti an der Spitze.

lari an der Spitze. Er ließ Kofemeyer nicht mehr an sich vorbei. Der Auto-Union-Fahrer konnte seine größere Endgeschwindigkeit nicht einbringen, da die Strecke zu gefährlich für ein allzu hohes Tempo war.

Das Ergebnis: Großer Preis von Ungarn, 50 Km. 20 Km.: 1. Zagy. Nuvoletti (Italien) Alfa Romeo 2:14,03 Sek., = 111,80 Km-Std.; 2. Bernd Kofemeyer (Deutschland) Auto-Union 2:14,17; 3. Runden zurück; 4. Achille Barzi (Italien) Auto-Union; 3. Runden zurück; 4. Tadini (Italien) Alfa Romeo; 4. Runden zurück; 5. E. v. Deltus (Deutschland) Auto-Union; 5. Runden zurück; 6. Ladislaus Hartmann (Ungarn) Kofrati.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgangspunkt: Frankfurt a. M.

Während die Temperaturen in der bodennahen Luft schicht in den letzten Tagen keine größeren Änderungen zeigte, hat sich in größerer Höhe jetzt eine Zufuhr feuchter und feuchter Luft eingestellt. Damit hat sich die Neigung zu Wolken- und Gewitterbildung erheblich verstärkt, wenn auch ein durchgreifender Witterungsumschlag damit zunächst noch nicht verbunden sein wird.

Witterungsaussichten bis Dienstagabend: Vielstark heiter, doch Auftritten einzelner meist gewitteriger Schauer, ziemlich schwül, vorwiegend südliche bis südwestliche Winde.

Residenz-Theater.

Dienstag, den 23. Juni 1936.

Gastspiel Elvira Erdmann von den kdt. Bühnen Frankfurt a. Main
Kinder auf Zeit.
Eulpiel in 3 Akten von Kurt Vortfeld.

Anfang 20½ Uhr. Ende gegen 22½ Uhr.

Kochbrunnen-Konzerte.

Dienstag, den 23. Juni 1936.

11 Uhr: Frühkonzert
am Kochbrunnen, angeführt von dem Städt. Kurorchester.
Leitung: Konzertmeister Albert Rode.

Kurhaus-Konzerte.

Dienstag, den 23. Juni 1936.

14.30 Uhr: Gesellschaftspaziergang nach der Fischgrüt.
16.15 Uhr: Konzert
Leitung: Kapellmeister Ernst Schold.
Dauer- und Sonderkarten gültig.
20.30 Uhr: Sonderkonzert.
„Serendab und Ständchen“
zu nächstlicher Stunde im beleuchteten Kurgarten.
Leitung: Dr. Helmuth Thierfelder
Solisten: Konzertmeister Albert Rode, Violine;
Kammermusiker Rolf Raumann, Fagott.
Dauer- und Sonderkarten gültig.

Deutschlandsender 1571/191.

- 6.00 Guten Morgen, lieber Hörer! Glodenpiel, Morgenruf.
6.10 Fröhliche Schallplatten. Dazwischen 7.00 Nachrichten.
10.00 Stuttgart: Deutsches Volkstum. Ein Reich, ein Volk.
10.30 Fröhlicher Kindergarten. 11.30 Hausfrauen, laßt deutsche Textilstoffe! 11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört.
12.00 Von Saarbrücken: Musik zum Mittag, 13.45 Nachrichten.
14.00 Kleckel — von zwei bis drei! 15.00 Hörfenberichte, 15.15 Die Frau als Pilotin des Brautums.
15.45 „Im Ringen um das Schicksal“ 17.50 Kaffische Volkslieder.
18.10 Politische Zeitungsschau, 18.30 Reichsfunk: Olympiabereitungen — Olympiabereitungen.
19.00 Und jetzt, ihr Feiernächte! 19.45 Deutschlandsender. 19.55 Die Almentafel, 20.00 Kerprius, Nachrichten.
20.10 Neue Unterhaltungsmusik, 21.00 Die Schraubenwelle. Ein Hörspiel von der See.
22.00 Tages- und Sportnachrichten, Deutschlandsender, 22.30 Eine kleine Nachtmusik, 23.00 Wir bitten zum Tanz!

Deutsches Theater.

Dienstag, den 23. Juni 1936.

In neuer Inszenierung:

Stammreihe A. Rater Lampe. 36. Vorstellung.
Komödie in 4 Akten von Carl Zeller.
Anfang 19½ Uhr. Ende etwa 22½ Uhr.

Handel
und Industrie

Markt der Wirtschaft.

Ein aus deutschen Großfirmen und der Allgemeinen Gesellschaft für Öffentliche Arbeiten in Buenos Aires bestehendes Konsortium wird in Lugano ein Kraftwerk im Gesamtwert von 50 Mill. RM. errichten und hat sich bereit erklärt, der Regierung ihre finanzielle Unterstützung angedeihen zu lassen.

In Abänderung der bisherigen Rechtsprechung hat das Reichsgericht für Recht erkannt, daß ein Gläubiger nicht verpflichtet ist, die Zahlung auf Sperrmarkkonto an Erfüllungsort gegen seinen Willen anzunehmen.

Der Reichsverkehrsminister hat angeordnet, daß sämtliche Verkehrsunternehmen gleich welcher Art in die Reichsverkehrsgruppen mit sofortiger Wirkung eingestuft werden. Die Anmeldung hat bis zum 15. Juli zu erfolgen.

Über die Erweiterung der deutsch-kanadischen Wirtschaftsbeziehungen wird demnächst der kanadische Handelsminister anlässlich einer größeren Europareise persönlich mit den maßgebenden deutschen Stellen verhandeln.

Zur Durchführung einer planvollen Gestaltung der Gaswirtschaft in der Rheinprovinz ist in diesen Tagen die „Reingas“-GmbH. mit dem Sitz in Düsseldorf gegründet worden, ein nicht auf Gewinn abgestellter überkommener Zusammenschluß unter Führung der Provinz.

Nach den vorliegenden neuesten Berichten betrug der Totalertrag der Weizenfrucht im Februar 40 Schiffe mit 25 948 T. Deutschland ist daran mit dem Schiff „Rügenmünde“ von 127 T. beteiligt, das vor Stolpmünde verladen ist.

Im internationalen Rohstoffeigenschaften dürfte ein interessanter Verkehr demnächst abgeschlossen werden: Zwischen Deutschland, England, Holland, Belgien und Polen wird über ein Preis- und Mengentatell für die Koksabfuhr mit großer Erfolgsaussicht verhandelt.

Wenn man amerikanischen Meldungen glauben darf, ist ein Metall gefunden worden, das nur 10 % des spezifischen Gewichtes des bisher leichtesten Metalls besitzt. Es wird aus Lithium gewonnen. Über die vorstehenden Mengen und den Preis waren Nachrichten nicht zu erfahren, so daß die praktische Bedeutung der neuen Erfindung nicht abzusehen ist.

Die Kunstseidenproduktion der Welt verteilt sich im Jahre 1935 auf folgende Verfahren: 519,2 Mill. Pfund auf Viskose, 91 Mill. Pfund auf Acetatseide, 25,8 Mill. Pfund auf Cuprammonium und Nitroseide. Die Weltproduktion von Kunstseiden-Stapelfaser ist auf 134 Mill. Pfund geschätzt (Vorjahr 64 Mill. Pfund).

In den deutschen Filmtheatern liegt der Durchschnittserlös pro Eintrittskarte auf einen Betrag von 0,72 bis 0,78, gegenüber 0,67, bzw. 0,74 RM. 1935. In den Städten werden in den ersten drei Monaten dieses Jahres 34 % mehr Besucher gezählt als zur gleichen Zeit des Jahres 1935.

Weinversteigerung.

Die Vereinigten Weinsteigerer in Hallgarten hielten am 19. Juni ihre dritte und letzte Jahrsversteigerung ab. Das gesamte Angebot von 71 Halbfäß 1935er Weinen konnte bei lebhaften Geboten reiflos verkauft werden. Neben diesem 10-jährigen Umsatz erfolgte eine sehr gute Preisbildung. Der volle Erfolg wurde vor allem dadurch bedingt, daß allein 36 Halbfäß von einer führenden rheinischen Seifefabrik zur Selbstverwertung angekauft wurden.

Gesamt wurden für 71 Halbfäß 1935er Hallgartener Reinhard 260, 300; Geiersberg 260, 310, 340, 350, 370; Mehrhöfchen 260, 2mal 270, 340, 360, 2mal 390, 500; Spätlese 350; Kallengarten 2mal 390, 390, 370, 390, 470; Bürggarten 2mal 290, 4mal 300, 350, 400, 500; Deig 2mal 280; Grünberg 2mal 270, 2mal 300, 400, 400, 470; Hendsberg 290, 2mal 330, 390, 350, 400, 410, 500; Kallengarten 370; Deutelsberg 360, 390, 400, 2mal 470, Spätlese 540; Hitz 400; Heide 370; Schönbell 410, 420, 440, 450, 490, Spätlese 800; Sandgrub 510; Jüngler 440, Spätlese 870; Deutelsberg Spätlese.

Von der Arbeit und vom Geld.

Am Anfang steht die Arbeit.

In einer gesunden Volkswirtschaft besteht ein ungeführter Kreislauf von der Arbeit über Geld, Banken, Börsen wieder zur Arbeit. Diese etwas schwierigen Zusammenhänge sollen im folgenden eingehend an einem Beispiel erläutert werden. Jahrzehntlang wachte irgendwo im deutschen Mittelgebirge der Wald. Die seine Bäume einzeln pflanzten, und heute vergangen. Ihre Urnen und deren Söhne sind inzwischen herangewachsen. Eines Wintertags kommen sie mit Ästen und Sägen. Die vom Förster geschnittenen Holzstücke sollen einer nach dem anderen. Anlegung hallt der Arbeiter für den Waldarbeiter, die die Stämme fertig zurecht geschnitten und entastet da liegen. Dann haben die Bauern der Walddörfer lange Zeit hindurch zu tun, auf ausgefahrenen Waldwegen das Holz zur Sägemühle zu bringen. Dort schneiden die Kreisfägen, und es häufen sich die Stapel mit frisch geschnittenen Brettern.

Nach einiger Zeit verlassen die Arbeiter der Sägemühle wieder einmal die Wälder und kommen zum Bretter- und Holzhandelsbetrieb des deutschen Verkehrsnetzes. Im fernen Norden liegen Städte und Ortschaften, durch Bahnwege, an immer wachsenden Wasserstraßen und Bahnstrecken. Dort steht und steht dann auf der Güterbahn einer großen Stadt. Ein Lastauto soll heran, fertige Hölzer packen zu, laden aus. Wenige Stunden später hat das Bretterlager der Möbelfabrik Schulz und Lehmann.

Leise 1120 RM. Durchschnittspreis: 388 RM. Erlös: 27 520 RM.

Gesamtumsatz der drei Jahrsversteigerungen 153 Halbfäß. Gesamterlös 57 700 RM. Der Durchschnittspreis für den Verkauf der drei Versteigerungstage beträgt 377 RM.

* Süddeutsche Eisenbahn, AG, Darmstadt. Die Gesellschaft, die auch von Wiesbaden nach Biedrich, Schierstein und Mainz Linien betreibt, erzielte in 1935 einchl. 29 776 (27 051) RM. Vortrag Erträge von insgesamt 14 13 (13,77) Mill. RM. Nach Abreibungen von 1,55 (1,52) Mill. RM. ergibt sich einchl. Vortrag ein Reingewinn von 635 252 (653 776) RM., wovon wieder 3 % Dividende verteilt und 11 252 RM. vorgetragen werden sollen. Die Betriebseinnahmen wiesen gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung um 3,4 %, die Betriebsausgaben um 5,2 % auf.

* Chr. Wdt. Kasperberg und Co., K.G. a. H., Mainz. Die G.K. genehmigte den Abschluß 1935, sowie gegen eine geringe Opposition die wiederum vorgeschlagene Kapitalzusammenlegung im Verhältnis 5:3 auf 1,415 Mill. Stamkapital. Das Stimmrecht der G.K. wurde vom Jahr auf das Dreifache ermäßigt.

Südwestdeutscher
Marktbeobachter.

Befriedigendes Angebot von alten und neuen Kartoffeln.

In der Übergangszeit zur neuen Kartoffelernte, die in unserem Gebiet in der nächsten Woche bereits beginnen wird, kann die Verbraucherschaft, ausgereicht mit alten und neuen Kartoffeln beliefert werden, wenn auch bezüglich der Sorten nicht mehr alle Wünsche befriedigt werden können. Nach dem Bereich der gelblichgelben Kartoffeln werden weißfleischige, die hauptsächlich aus Norddeutschland kommen, der stetiger Nachfrage besser aufgenommen. Auch in neuen Kartoffeln sind die Umsätze gestiegen.

Kuhger Getreidemarkt.

Die Getreidemärkte zeigen ein unverändert ruhiges Bild, da die Geschäftstätigkeit durch die kleinen Angebote auf der ganzen Linie eingeschränkt wird. Nur in Weizen liefert die Landwirtschaft noch kleine Befriedigung, weil unmittelbar an die benachbarten Mühlen ab, im übrigen wird den Mühlen, so weit sie nicht aus eigenen Vorräten in den nächsten Wochen noch mahlen können, Mahlwiesen von der Reichsstelle abgegeben. Futterweizen ist zur Zeit wieder härter gefragt, der Bedarf kann aber ziemlich befriedigt werden.

In Roggen bleiben die kleineren Landmühlen auf die Abgaben der Reichsstelle angewiesen, während die Versorgung der Großmühlen entweder durch die eigenen Vorräte oder durch die Verarmung der Pflanzlagervorräte für die nächsten Wochen gesichert ist. Kleiner Roggen ist ebenfalls nur in kleinen Mengen erhältlich. Futterroggen wird nicht gehandelt.

Das Geschäft in Haas, Industrie- und Futtergetreide ruht in diesen Wochen, während in Hafer die Zuteilungen aus norddeutschen Vorräten lebhaft aufgenommen werden. Außerdem aber wurde norddeutscher Hafer zusätzlich bezogen. Auch Gerstentrittermehl ist zwar genügend erhältlich, findet aber wegen des hohen Preises nur einen beschränkten Käuferkreis.

Die Futtermittelmärkte verkehren still. Eine besondere Nachfrage gehen nur Kleie und Linsen. Auch die letzten Zuteilungen von Schmalen wurden rasch untergebracht.

Am Reichsgeldmarkt ist Beizemerkel genügend vorhanden, so daß zur Zeit großer Bedarf ohne weiteres befriedigt werden kann. Dagegen besteht in Roggenmehl ein gewisser Mangel an greifbarer Ware, umso mehr, als die Mühlen ihre laufenden Abfälle nur langsam erfüllen. Jedoch konnte der Bedarf der Bäder ohne Schwierigkeiten gedeckt werden.

Starkes Einsetzen der Erdbeerernte.

Die Erdbeerernte fällt durch die glückliche Witterung doch größer aus, als man zuerst annehmen durfte. Infolge dessen haben die Zufuhren jetzt stark zugenommen. Durch die ungleiche Reifezeit und Regelung des Ablasses, die insbesondere eine Verjüngung der Konsumindustrie wieder norddeutsche Verbrauchergüter vorzuziehen, konnte hier bis jetzt jeder Preis einbruch vermieden werden. Die Kirchen haben durchweg durch den starken Regen gelitten, so daß zur Zeit, von den mittelfrühen Sorten nur ein kleines Angebot in besseren Qualitäten vorliegt. Späterfrühen sind nur in wenigen Frühen Sorten angeboten. Das Geschäft in grünen Stachelbeeren ist ruhig. In Äpfeln und Apfelsinen lassen die Umsätze langsam nach, nur Bananen sind noch besser gefragt.

Reichliches Angebot von Gemüse.

Der Gemüsemarkt ist reichlich beliefert, jedoch geht das Angebot im allgemeinen ab. Für einzelne Sorten, wie Salat, gleichen die Preise bereits wieder an, während Kohl-

rabt, Möhren und Erbsen nachgegeben haben. Gurken und Spinat liegen fest; auch für Kaugurken werden unveränderte Preise erzielt. Auch Kürbisse und Weißkohl haben wieder zugenommen, nachdem das Hauptangebot in Frühjahrskürbissen im Tomaten und aus Italien und Holland genügend zugeführt. In Zwiebeln werden noch ägyptische Reibekübeln gehandelt, daneben hat das Material von deutschen Stadtwiebeln bereits wieder zugenommen.

Von den heutigen Börsen.

Berlin, 22. Juni. (Funfbericht.) Tendenz: Still. Die sommerliche Stille gab auch der heutigen Börse das Gepräge. Die Bankentfaltung fehlt so gut wie völlig mit Aufträgen, so daß der berufsmäßige Börsenhandel, der teilweise von Samstag Material übrig behalten hatte, zu Glattstellungen schritt. Obwohl das herauskommende Material nicht sehr umfangreich war, vermochte es doch mangels festlicher Maßnahmen die Kurse übermäßig herabzubringen. Dazu kam, daß die nicht verfallenden Gerichte über eine demnächst zu erwartende neue Reichsanleihe eine gewisse Zurückhaltung ausübten mit dem Bundes, für die Zeichnung einer solchen Anleihe häufig zu halten. Am Montanmarkt erritten Harpener einen Rückgang von 1 %, Röhren und Mannesmann um je 1 1/4 %. Dagegen wurden Rheinisch auf Grund zuverlässiger Dividendenhoffnungen 2 % höher bezahlt. Bei den Braunkohleanleihen waren nur Rheinbraun auf ein Angebot von 6000 RM. um 3 1/4 % schwächer. Von Kohlewerten gaben Westfalen und Westfalen um je 3 % nach. Harben liefen zunächst mit 172 1/2 ein, ermäßigten sich dann aber rasch auf 170. Conit Einsteiner konnten auf die Dividendenabrechnung erneut um 2 1/4 % anziehen. Elektrowerke waren verhältnismäßig wenig verändert. Von Bergwerkswerten fiel Rheing mit minus 2 % und HEB mit minus 1 1/4 % als härter gedrückt herabzuweichen. Dagegen waren Wasserwerk Geleitischen gegen letzte Kassanote um 18, Juni um 3 % fester. Deutsche Telefon ermäßigten sich ebenfalls im Vergleich zum 18. Juni um 3 %. Von Waldschneidwaren gingen Ruag um 1 1/4 % zurück. In den übrigen Werten fielen mit Abweichungen gegen den Samstagsschluß Metallgesellschaft mit minus 1 %, Dortmund Union mit minus 2 % und Süddeutsche Zucker mit minus 3 % auf. Am Rentenmarkt gab Reichsbank mit 10 Pfg. auf 112 1/2 nach. Die Anleiheausgabe ging ebenfalls zurück, um 7 1/2 Pfg. auf 80 1/2 zurück. Mittlere Reichsbankausgaben ermäßigten sich um 1/4 %, im gleichen Ausmaß waren auch Wiederaufbauausgaben schwächer. Staatstagesatz war um 2 1/4-2 1/2 %, zum Teil aber auch unter diesen Sätzen zu haben. Das Pfund erreichte sich mit 12,48, der Dollar mit 2,487.

Frankfurt a. M., 22. Juni. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Weiter abgeflacht. Die Börse zeigte heute ohne jede Unternehmungslust zu allgemein abdriftenden Kurven ein. Harben waren mit 171 1/2 gut gehalten. Metallgesellschaft waren um 1 1/4, Goldschmidt um 1/4 schwächer. HEB, Creditanstalt, Berlin, H. K. W., H. K. W., H. K. W. und Westfälische 1 1/4 %, Rheinisch waren etwas fester mit plus 1 1/4 %. Sonst lagen Badener mit 1 %, Röhren mit 1 %, Stahlwerke mit 1 1/4 % schwächer. Daimler verzeichneten einen Verlust von 2 1/4 %. Renten lagen außerordentlich still. Kommunalkaufschub waren mit 80 % (80,30) wenig verändert. Altbesitz notierte 112 1/2 gegen 112 1/2. Auslandsrenten waren vielfach etwas leichter. Die Börse blieb bis zum Schluß ohne Erholung.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden.

(Altimetation beim Seide, Beobachtungshütte.)				
Datum	21. Juni 1936			22. Juni
Ortzeit	7 Uhr	14 Uhr	21 Uhr	7 Uhr
Luftdruck auf 0° und Normalhöhe	760.1	760.6	760.3	761.1
Lufttemperatur (Celsius)	22.2	23.8	24.2	20.4
Relative Feuchtigkeit (Prozent)	61	48	61	74
Windrichtung und -stärke	080	080	080	01
Niederschlagsmenge (Millimeter)	0	0	0	0
Wetter	besser	schlecht	besser	bedeckt
21. Juni 1936: Höchste Temperatur: 30.1				
Tagesmittel der Temperatur: 22.2				
22. Juni 1936: Höchste Lufttemperatur: 14.4				
Gemittelter Wind am 21. Juni 1936:				
vor mittags 7 Std. 40 Min.	nach mittags 4 Std. 40 Min.			

Wasserstand des Rheins
am 22. Juni 1936

Biedrich: Pegel	2,29 m	gegen 2,33 m in norm.
Bingen:	2,53	2,53
Maing:	1,00	1,63
Kaub:	2,83	2,88
Stin:	2,60	2,70

von Schulz und Lehmann Anklang finden werden. Herr Krause kann es sich nicht leisten, für längere Zeit im Laden stehen zu lassen. Dazu ist sein Betriebskapital zu klein. Er kauft die Möbel auch nicht gegen sofortige Barzahlung, sondern mit einer Zahlungsfrist von drei Monaten.

Eine Woche später bringt der Spediteur, sorgfältig in Lattentverpackungen verpackt, die Möbelabteilung. Die Rechnung über 980 RM. ist schon am Vortage eingetroffen. Dabei war ein Brief, in dem Schulz und Lehmann bitten, die Zahlungsverpflichtung durch die Unterfertigung des beigelegten Wechsels, fällig in drei Monaten, anzuerkennen. Während der Möbelhändler Otto Krause nach sorgfältiger Auspackung und Prüfen der Sendung den Wechsel durch seine Unterfertigung „annimmt“ (der Bankmann sagt „akzeptiert“) und so damit verpflichtet, daß die den fremden Bestimmungen des Wechselgesetzes entsprechend — zur Zahlung am Fälligkeitstermin verpflichtet, kommen die Möbel ins Schaufenster. Zur gleichen Zeit, wie ein Brief mit dem Wechsel an Schulz und Lehmann abgeht und diesem damit eine sogenannte Kreditunterlage verschafft, stehen die Möbel im Schaufenster und lenken die Blicke der Vorübergehenden auf sich.

Durch die Kreditgewährung der Industrie und des Warenvertriebs vermittelnden Großhändler stehen in den Läden und Schaufenstern des Einzelhandels die mannigfaltigsten Ergebnisse der Wirtschaft und bieten sich in reicher Auswahl den Verbrauchern an, denn es ist die Aufgabe des Handels, die Güter vom Erzeuger zum Verbraucher zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Sie sagst ihn nur mit einem Hitzschuß, hast
ihnen gelehrt von der Seite an, brech' ihn aus, geh' mit
identischen Schritten an seinen Vordrängler zurück.
Sagst steht mit einem Sandsteiger die Formen ab,
daß er starr fest um Dien geht, nach dem Schmels-
tisch zu schauen, tritt er auf ihn an.

Glaubst Sie mich denn überdoppelt hier, Sie be-
zogen sich so lang hin, wo wir mit dem Geiste be-
ginnen, daß wäre gern in den Schiefgraben gelangt.
Nicht mehr ein wenig gleich, Sie wirt, doch am Sonntag
die Eisenfäden (Hogelbüßen) einen Zeittemplein
ausdragen?

Sagt noch noch zwei Tage zum Iben, wenn bu
nicht mehr hingehst!

„Namen, Vater, du bist! du bist! in auch am Sonntag nur jähzornig, dann würde ich Euch und seine Schwestern mit einem Geißelzug mehren.“

„Dann geh davon, wir werden's schon allein hanteln.“ Aber ich bin fortgegangen nicht aufhören.

„Die Begegnung ist gut“, ruf plötzlich Sans vom Hofe herüber, „wir können beginnen.“

„Du gehst der stürmischer als jetzt und Söög werden abgelehrt.“

„Aber er die Güte verfallen will, begnügt er immer, Söög lang immer hier gewesen, Söög“, sagt sie und nickt, „Söög er ihre Söög noch immer in der Kette hält.“

„Schöne Jahre! Ich möchte, wenn ich des Alters
durch die Jahre gehen könnte, nicht bei oft das Freige-
hen in der Gesellschaft bringen. Gesellschaft, und ich
zu leben könnte, ich bin nicht, ich bin nicht, ich bin nicht,
der gesandter, nicht es und die in der Gesellschaft be-
obachtete Spannung zwischen den Gattungsmitgliedern
des Geschlechts nicht einmal ein, ich nicht selbst, daß die
nicht so sehr, als befehle, ich nicht die ich nicht, ich nicht,
müßte nicht, ich nicht, ich nicht, ich nicht, ich nicht,
„Sollte nicht jenseit die Nacht zum Tage kommen.“
„Die Zeit will nicht länger, und muß es schon.“
„Es wird die Zeit nicht länger, und muß es schon.“
in der Gesellschaft nicht, ich nicht, ich nicht, ich nicht,
„Sollte nicht jenseit die Nacht zum Tage kommen.“
„Die Zeit will nicht länger, und muß es schon.“
„Es wird die Zeit nicht länger, und muß es schon.“
in der Gesellschaft nicht, ich nicht, ich nicht, ich nicht,
„Sollte nicht jenseit die Nacht zum Tage kommen.“
„Die Zeit will nicht länger, und muß es schon.“
„Es wird die Zeit nicht länger, und muß es schon.“
in der Gesellschaft nicht, ich nicht, ich nicht, ich nicht,

[illegible]

„achtern beendmeten und räumen, und so ja-
to arg viel im Jausstall an tun. Ich halt biß Gott, so-
geßit biß Gott, Schara,“ hat Schar langam.
Es ist seine geachtelose Fröhenheit, jomern ein-
das tieffem Seegen kommener Geseßmüß. Dann
gott et noch, Galle, und sein Gschitt mit immer lang-
jamer, et habet er der Gschittfart komm. Seine Geacht-
ten find immer noch bei Schara. Und pfeiffit si ein
vernommes Kadelein an ihrem Gschitt, und was
noch darauß, als et die Gschittfart beffit.
„Herrgott, bißti der Gschitt an.“ „Du isant to froh,
meilich, habst liget eine rechte Freude recht, gott-
So laßt Schar halt an, „kein, Schöbhan. Nur ein
höher Geachte halt mitig gewart.“

20. Rapitel

Schreckensnachrichten kommen in die Stadt, im Müggau, im Hohenstaßfelden, in Schwaben brennen Röhre und Schiffer. Die Bauern haben sich aufjammert, mühen und brennen, Greuel und Skandale geschehen. Die Ritter Florian Geyer, Gsch von Zeitungen haben sich der Bezeichnung angegeschlossen, sind Führer geworden,

[illegible]

2. Eine zweite, aber, wie wir jetzt sehen, nicht zureichende, Erklärung der Begriffe „Zurechnung“ und „Entlastung“ liegt in dem Umstand, daß die Begriffe „Zurechnung“ und „Entlastung“ in der Tat nur zwei verschiedene Ausdrucksweisen für dasselbe sind. Die Begriffe „Zurechnung“ und „Entlastung“ sind in der Tat nur zwei verschiedene Ausdrucksweisen für dasselbe. Die Begriffe „Zurechnung“ und „Entlastung“ sind in der Tat nur zwei verschiedene Ausdrucksweisen für dasselbe.

[illegible][illegible][illegible][illegible]

Erwachsen haben Sorg und Gebahren sollen auf der Weite ist ihr schnell befristet, Brigitte meint faßungslos.

„Der Gurt — ist — in — der — Stadt“, flammelt sie endlich mühsam hervor.

Sag'st du mir, ob sie ihn begehren könne. Aber
 ergrübele wohl nur, daß er einen verwundeten Soldat
 habe und einen kranken Jüngling mit einer Sucht-
 krankheit. „Geh, Sebastian, bring' sie hinauf!“
 (Fortsetzung folgt.)

Die Geige.

Kennst du nicht, wachte über dir das Licht,
 Kennst du nicht, umspielten dich die Glühnde,
 Es fing den Gang der Sphäre sind die Krone,
 Du tauchst abern spiegleste ihn auf die Glühnde,

Tob' eines Tages das Sterben sich betohne,
 Wenn Witter aber Art dich trale, Raum, zum
 Zum Tod des Leibes, jeder Kreatur
 Seit Anbeginn bestimmt im Lauf der Zeiten

Daß frei die Seelen werden und sich schwingen
 hinauf in letzte Räume, ohne Schwere,
 zu denen Grund und Bogenflüg, das Lieb

Der Perde geboren schon erlingen
Als urgemaltiger Gang der ewigen Sphäre,
Die alles zeugt und wieder an sich glebt.

Der ichübergafste Entfchluff:

Eine Brudner-Zeigende

Don Grun Center

zuwachen liegt am obern Ufer des Sees. Die Wohnungen sind in den Wohngruppen gegengeregt. Die Häuser sind aus Lehm und Stroh erbaut. Die Häuser sind aus Lehm und Stroh erbaut. Die Häuser sind aus Lehm und Stroh erbaut.

[illegible][illegible][illegible]

Da treten hier ein feines, lautes Klingeln aus der Höhe herab, es breitet sich aus, ergoß sich von Gang in Gang, von Ecke in Ecke, füllt alle Räume aus und verläßt nur Ziele, in welchen Menschen lauern, um es mit wilder Gier zu fassen. So wird das Klingeln zu einem der stärksten, der höchsten, der schönsten Klänge, die es gibt. Und es ist nicht bloß das Klingeln, das die Aufmerksamkeit auf sich zieht, sondern auch das Geräusch, das es hervorruft, das die Aufmerksamkeit auf sich zieht. Und es ist nicht bloß das Geräusch, das die Aufmerksamkeit auf sich zieht, sondern auch das Geräusch, das es hervorruft, das die Aufmerksamkeit auf sich zieht.

Die Dorffrau von St. Quentin

Deutere Stufe von Band Brenning Greibers Brote.

[illegible][illegible][illegible]